

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Wegzugspreis: Durch Zugabe von 10 Pfennig und 10 Pfennig (ohne Zinsen) beträgt die Post bezogen (ohne Versteigerung) monatlich 0.60 vierteljährlich 1.20 halbjährlich 2.40 jährlich 4.80. Die Wiesbadener Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über dem Haupttitel 0.30, über dem Nebentitel 0.20, im Textfeld 0.10. Bei Wiederholung nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschuß hinfallig.

Verlag: Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Berlin Nr. 819.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 198, Juliana-Mauritiusstr. 12 u. Blumardring 29 Nr. 309.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Würdiger Lebensversicherung „Bund“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Würdiger Lebensversicherung „Bund“ anzuzeigen. Der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Meistens die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 207

Montag, 6. September 1915.

30. Jahrgang.

Der Höhepunkt der Balkankrise.

Im Westen neue Offensive bevorstehend. — Im Osten den Brückenkopf von Friedrichstadt erstürmt. Scharfe Verfolgung östlich des Bug. — An den Dardanellen zwei feindliche U-Boote versenkt.

Die Hergänge am Ballan.

Die diplomatischen Kämpfe, die auf dem Balkan tätig sind, schüren zwar mächtig das Feuer; wie das Gericht sein wird, das sie bereiten, wissen sie indessen offenbar selber noch nicht. Nur eines ist bekannt: Es ist ihnen unumgänglich, Bulgarien in ihre Kresse zu ziehen, da der türkisch-bulgarische Vertrag, wie wir allen anders lautenden Meldungen gegenüber aufs bestimmteste versichern können, unterschrieben ist. Die Bierverbandskämpfer richten auch ihr ganzes Bestreben offensichtlich nur noch darauf, Bulgarien von einem Angriff auf Serbien abzuhalten. Und wenn gleich Serbien in seiner Selbstverleugnung schon so weit gegangen ist, Bulgariens Ansprüche auf die geforderten Gebiete als berechtigt anzuerkennen und sich zu bedeutenden späteren Gebietsabtretungen bereit zu erklären, so hat es doch den Hauptpunkt der bulgarischen Forderungen noch nicht bewilligt: die sofortige Rückgabe, damit Bulgarien die betreffenden Gebiete in Besitz nehmen und besetzen kann. Bulgarien erklärt offen, daß es den serbischen Verordnungen auf die Zukunft sein Vertrauen entgegenbringen könne. Serbien dagegen setzt ein berechtigtes Mißtrauen in die Versprechungen des Bierverbandes, der die Abtretungen neuer Gebiete durch bedeutende Geschenke — österreichisch-ungarischen Gebieten in Dalmatien und anderswo wettmachen will. In Serbien sagt man sich, daß ein Spatz in der Hand besser sei als zehn Tauben auf dem Dache. Es scheint auch einzusehen, daß es, wenn es heute eigenes Gebiet abtritt, morgen schwerlich vom Gebiet des Gegners etwas bekommen wird; aus dem einfachen Grund, weil keine Aussicht ist, es zu erobern.

Die Aussichten auf eine serbisch-bulgarische Einigung sind also sehr gering; an der Grenze kommt es auch schon fortgesetzt zu Gefechten, wie die nachstehende Meldung erneut beweist:

Konstantinopel, 6. Sept. (T.-U.-Tel.)

Einer Privatdepesche aus Sabau zufolge kam es an der bulgarisch-griechischen Grenze zu einem heftigen Zusammenstoß, der neun Stunden dauerte. Wie gering die Hoffnungen des Bierverbandes auf eine gütliche Einigung in Wirklichkeit schon sind, zeigen auch die ersten Vorbereitungen Rußlands zu einem Angriff auf die bulgarische Schwarzmeerküste.

Budapest, 6. Sept. (Sig. Tel., Genf. Bl.)

Aus Bukarest wird gemeldet: „Unversal“ erhielt aus Konstanza ein Telegramm, daß nach dort eingetroffenen Petersburger Nachrichten die russische Schwarze Meer-Flotte den Auftrag erhalten hat, sich zu einem Eindringen in die bulgarischen Küstengewässer bereit zu halten. In Odessa sind viele russische Truppen zusammengezogen.

Wie wir bereits vor einigen Tagen mitteilen konnten, hat Rußland für den diplomatischen Mißerfolg in Bulgarien auch bereits einen Sündenbock in der Person seines Gesandten in Sofia gefunden. Unsere Meldung, daß der russische Gesandte Sawinski abberufen sei, wird heute vom Wollfischen Büro durch die Wiedergabe einer Sostoker Blättermeldung bestätigt. Danach teilt nun auch das bulgarische russenfreundliche Blatt „Duma“ mit, daß der russische Gesandte Sawinski abberufen und wahrscheinlich durch den Leiter des Orientdepartements im Ministerium des Auswärtigen, Gulewitsch, ersetzt werden wird. Gulewitsch gilt als leidenschaftlicher Bulgarenfreund; all seine leidenschaftliche Freundschaft wird aber vollkommene Tatsachen nicht mehr ändern und die Forderungen Bulgariens bezüglich der sofortigen Abtretung Mazedoniens nicht mildern können. Zumal nach demselben Blatt die Bierverbandsdiplomaten in Sofia mit der Antwort Serbiens auf die Vorschläge des Bierverbandes sehr unzufrieden sein sollen, selbst die besten Freunde Serbiens. Es heißt, daß der Bierverband jetzt darüber berate, ob man Zwangsmassregeln gegen Serbien anwenden sollte.

Was Rumänien anbetrifft, so zieht seine Regierung es noch immer vor, über seine Haltung einen dichten

Schleier zu ziehen. Daß es den verbündeten Zentralmächten Freundschaften erwiesen habe, kann man nicht behaupten. Im Gegenteil: seine bisherigen Maßregeln zeigten eher eine Neutralität, die unseren Feinden nützte, die Türkei jedoch, und damit auch uns, erheblich schädigte. Der Bierverband glaubt, bestimmt auf Rumäniens Hilfe rechnen zu dürfen. Auf jeden Fall trifft das Heer des Hohensohnensprosses umfangreiche Vorbereitungen zu einem Kriege. Seit Donnerstag sind auch — nach einer Meldung der „Times“ — die wenigen rumänischen Grenzpläne, über die eine Getreideausfuhr noch stattfand, geschlossen worden. Die rumänische Regierung teilte den Getreideproduzenten mit, daß weitere Vorräte zur Grenze nicht mehr geschickt werden dürften und beschloß, 60 Prozent des Getreides den Landwirten vorzukaufen, um eine Krise zu vermeiden. Diese Maßregel deutet darauf hin, daß binnen kurzem die Absichten der rumänischen Regierung entschieden sein werden. Ob sie den Schleier selbst entfernen, ob ein anderer ihn fortziehen wird — das ist die Frage.

Eindringung der Auslandsrumänen.

Bukarest, 6. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Neue Zür. Stg.“ meldet aus Genf: Die in der Schweiz sich aufhaltenden Rumänen, die der Reserve oder der aktiven Armee angehören, haben den Befehl erhalten, zu ihren Truppenteilen einzurücken.

Entschiedene Sprache Bulgariens.

Ghiassio, 6. Sept. (T.-U.-Tel.)

Wie der Korrespondent des „Corr. della Sera“ in Bukarest unter dem 30. Aug. meldet, hat sich in Bulgarien eine völlige Einigkeit aller Parteien vollzogen. Selbst „Bosnia“, das Organ Genadiews, schreibt: Der Moment ist gekommen, wo die Zerfahrenheit der bulgarischen auswärtigen Politik aufhören muß, wenn wir nicht wollen, daß andere bei uns befehlen. Gegenüber der Verabredungspolitik von Athen und Nisch angesichts des langsamen Vorgehens des Bierverbandes muß Bulgarien klar und energisch antworten, daß es die Jahre von 1913 nicht vergessen hat, und daß es sich seiner nationalen Rechte zu sichern wissen wird.

Bulgarische Vorbereitungen auf einen Angriff vom Ägäischen Meer her.

Wien, 6. Sept. (V.-Tel. Str. Bl.)

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Sofia: Die Militärbehörden von Dedegatsch haben angeordnet, daß die Strassen nicht beleuchtet werden dürfen, und daß bei einbrechender Dunkelheit in den Häusern jedes Licht ausgeschlossen werden muß. Die Stadt ist infolgedessen zur Nachtzeit in völlige Finsternis gehüllt. An vielen Punkten der Stadt wurden schwere Batterien aufgestellt, deren Wirkungen geheim gehalten werden.

Griechische Manöver bei Saloniki.

Wien, 6. Sept. (Sig. Tel. Str. Bl.)

Aus Saloniki wird gemeldet: Am 20. August haben die Manöver der 9. griechischen Division begonnen. Es liegt ihnen die Annahme zu Grunde, daß Saloniki gegen einen feindlichen Angriff verteidigt werden müsse. Die Manöver werden von dem Korpskommandanten von Saloniki geleitet. Diese Manöver konnten leicht Wirklichkeit werden.

Das Kabel zwischen Mytilene und Athen unterbrochen.

Osaka, 6. Sept. (V.-Tel. Str. Bl.)

Englische Blätter melden aus Athen, daß das Kabel zwischen Mytilene und Athen unterbrochen ist. Es scheint sich hier um eine Verhütung der deutschen Meldung zu handeln, wonach das genannte Kabel, das griechisches Eigentum ist, durch Schiffe der Bierverbandsmächte durchschnitten worden ist.

Wieder ein großer englischer Dampfer versenkt.

Amsterdam, 6. Sept. (Sig. Tel. Genf. Bl.)

Der Dampfer „Hesperian“ (9500 Tonnen) der Alcan-Union, der von Liverpool nach Montreal unterwegs war und 700 Fahrgäste und 250 Mann Besatzung an Bord hatte, ist in der Nähe des Fastnet-Fellens an der Südwestspitze von Irland torpediert worden. Eine Anzahl der Fahrgäste, darunter 20 Verwundete, wurden in Queenstown gelandet. Wie verlautet, sollen 3 Rettungsboote umgeschlagen sein. (Böln. Volksztg.)

Verzagtheit in den feindlichen Staaten.

Osaka, 6. Sept. (T.-U.-Tel.)

Wie auf ein gegebenes Zeichen beginnt die Bierverbandspresse in London, Paris und Havre einen Feldzug gegen den zunehmenden Pessimismus. „Echo de Paris“ sagt, der Pessimismus sei beim Bürger, was die Desertion beim Soldaten sei. (Sehr richtig.) Jene, welche überall herumgehen und darüber klagen, daß die Russen klüften, daß die Franzosen nicht vorwärts kommen, daß die Dardanellen standhalten, besorgen die Geschäfte Deutschlands. Die Bierverbandspresse stellt fest, daß die Zahl der Kopenhäuser täglich wächst.

Im Westen eine neue feindliche Offensive bevorstehend.

Basel, 6. Sept. (T.-U.-Tel.)

Die „Basler Nachrichten“ melden: An der Spitze ihres Depeschenteils veröffentlicht die „Kosmos-Bremse“ ein Telegramm ihres Pariser Korrespondenten, der nach Anfrage an zuständiger Stelle versichert, daß die große Offensive im Westen nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Der englische Thronfolger an der Front.

Rotterdam, 6. Sept. (V.-Tel. Str. Bl.)

Wie aus Paris gemeldet wird, erwartet man in Frankreich das Wiedereintreffen des englischen Thronfolgers an der britischen Front. Man bringt dessen Ankunft mit Gerüchten in Zusammenhang, wonach das englisch-französische Oberkommando wieder einmal einen größeren Vorstoß gegen die deutschen Linien im Schilde führen soll.

Sinnlose Beschließung der Stadt Münster i. E.

Strasbourg i. E., 6. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein neues Beispiel für die Kampfesweise der Franzosen ist die anhaltende Beschließung der Stadt Münster. Trotzdem die Stadt schon seit einigen Tagen vollständig geräumt ist, wird sie nach wie vor von den Franzosen in der sinnlosesten Weise beschossen. In der letzten Nacht brannten 14 Häuser nieder. Dabei wurde auch die Kirche nicht verschont.

Englische Sorgen.

London, 6. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das schottische Munitionsbüro in Glasgow verurteilte 17 Schiffbauer, die seit dem 20. August freistien, zu je 16 Pfund Sterling Geldstrafe oder 30 Tagen Haft. Der Streik erfolgte wegen der Entlassung mehrerer Arbeiter, die bei den im Bau befindlichen Schiffen auf der Rüstungswerft rauchten, Zeitungen lasen und die Arbeit vertrießelten, anstatt zu arbeiten. Seitdem freistien 420 Schiffbauer.

Eine Konferenz von 22 Gewerkschaften in Woolwich forderte von Lord George für sämtliche von der Regierung beschäftigten Arbeiter des Vondoner Bezirkes eine Preisaufschlag von 4 Schilling und 10 Pence für Stundarbeit, die einer Gruppe von Arbeitern bewilligt worden war.

London, 6. Sept. (Richtm. Wolff-Tele.)
 „Daily News“ melden, daß eine neue Gefahr für die Londoner entstanden ist, indem ganz ungenügend ausgebildete Soldaten in den Londoner Straßen Militärautomobile fahren. Bei dem Verkehrschaos im Falle einer durch ein Armeemobil verursachten Panne verurteilte die Jury diese Leichtfertigkeit sehr scharf.

Zur englischen Bergarbeiterbewegung.

London, 6. Sept. (T.-U.-Tele.)
 Wie die „Times“ meldet, ist der Vertrag zwischen den Bergwerksbesitzern und den Arbeitern von Südwales nunmehr unterzeichnet worden. Die Differenzen wegen der entlassenen Arbeiter der Firma Armstrong werden jetzt von dem Arbeitergericht geprüft werden, unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Munitionsgesetzes. Premierminister Asquith hat bereits mit der Vernehmung der Parteien begonnen.

Die ganze Festung Grodno in deutschem Besitz.

Der Brückenkopf von Friedrichstadt erstürmt. 7662 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Brückenkopf von Friedrichstadt ist gestern erstürmt; 37 Offiziere, 3325 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich der Wissa wiederholte der Feind seine erfolglosen Angriffe; er ließ außer einer sehr beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten 800 Mann als Gefangene zurück.

In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt; während der Nacht gingen aber die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück. Die Festung mit sämtlichen Forts ist in unserm Besitz. Der weidende Feind wird verfolgt; 6 schwere Geschütze und 2700 Gefangene sind in unseren Händen geblieben.

Auch südlich von Grodno hat der Gegner die Stellung am Niemen geräumt.

Zwischen der Swioczna und der Gegend nordöstlich des Malowieszfortes ist die Armee des Generals von Gallwitz im Angriff; bislang sind 800 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf um die Sumpfen nördlich und nordöstlich von Pruschan dauert an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind hält noch bei einem Brückenkopf bei Bereczka-Karinska.

Weiter südlich wurde der Gegner in die Gegend von Drohicyn (60 km. westlich von Pinsk) zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Der Austritt aus den Sumpfen bei Nowodwor erkämpft.

Großes Hauptquartier, 5. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Zwischen Friedrichstadt und Merez (am Niemen) ist die Lage unverändert. — Südlich von Grodno ist der Feind hinter den Rostabtschnit (südlich Neziro) zurückgewichen. Die Zahl der in den Kämpfen um Grodno gemachten Gefangenen erhöhte sich auf über 3600. — Von den Truppen der Armee des Generals v. Gallwitz bei und südlich von Reibowo (südwestlich Volkowosk) ist der Gegner erneut geworfen; 520 Gefangene wurden eingebracht.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Austritt aus den Sumpfen bei und südlich von Nowodwor (nördlich von Pruschan) ist erkämpft. Auch weiter nördlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Brückenkopf von Bereczka-Karinska ist vom Feind unter dem Druck unserer Angriffe geräumt. — In der Gegend von Drohicyn und südlich leitete der Gegner gestern nochmals Widerstand; er wird weiter angegriffen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vorkellungen auf dem westlichen Serezhniz erstürmt.

Oberste Heeresleitung.

Heiße Kämpfe auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz.

Über 2600 Gefangene.

Wien, 4. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern an der ganzen Front zwischen dem Dniepr und dem Südrand der großen Pripiet-Sümpfe heftigen Widerstand geleistet und die Stärke seiner Verteidigung wiederholt durch Gegenangriffe zu erhöhen versucht.

Am unteren Serezhniz und zunächst der Mündung haben unsere Truppen unter hohem Kampfe auf dem Dniepr des Flusses sehen sich abgemessen. Sie entziffen dem Gegner die hart ausgebaute Stellung auf der Höhe Sierotia, nordwestlich von Siew, und brachten 2 Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein. Vor Trembowla und Tarnopol herrschte verhältnismäßige Ruhe. Nördlich Jablosce und südlich von Probu

durchbrach die Armee des Generals von Bothmer die feindlichen Linien an zahlreichen Punkten. Es wurden hier 6 russische Offiziere, unter ihnen 1 Oberst, und 1200 Mann gefangen genommen.

In Wolhynien stehen unsere Truppen im Kampfe westlich von Dubno und bei Duka im Kampf. Der Widerstand der Russen ist noch nicht gebrochen.

Bei den I. und II. Streikkräften nordwestlich von Pruzany trat keine Änderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Seit den unglücklichen Angriffen gegen die Hochfläche von Safrano und auf den Tolmeiner Brückenkopf hat die Tätigkeit der Italiener südlich nachgelassen. Von Artilleriekämpfen abgesehen, fand gestern nur vor dem Südrand des genannten Brückenkopfes ein nennenswertes Gefecht statt. Der Feind wurde, wie immer, abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein heute, zeitlich früh im Dolomitengebiet von der Vöden-Alpe gegen den Anichriedl geführter italienischer Angriff.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Die russische Heeresleitung mißbraucht das Rote Kreuz.

Brechung des russischen Widerstandes an der galizisch-russischen Grenze.

Wien, 5. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen lehnen unserem Vordringen in Ostgalizien und Wolhynien heftigen Widerstand entgegen. Ein russischer Angriff an der bessarabischen Grenze brach vor unseren Hindernissen zusammen, wobei mehrere feindliche Bataillone zerstört wurden. Westlich der Serezhnizmündung drang der Feind unter gewohnter Aufopferung seiner Menschenmassen in einen unserer Schützengraben ein, wurde aber im Kampf von Mann gegen Mann zurückgeworfen, wobei er zahlreiche Tote und Gefangene in unseren Händen ließ. Westlich von Tarnopol erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgedehnte feindliche Verschanzungen. Auch bei Balazee nahmen wir einen russischen Stützpunkt. Südlich von Probu und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum. Die im Kettungs-dreieck kämpfenden I. und II. Streikkräfte haben in den letzten Gefechtsstagen etwa 30 russische Offiziere und über 3000 Mann gefangen genommen.

Auf dem Kloster Rudanow, das sich inmitten der russischen Front am unteren Serezhniz befindet, weht seit einigen Tagen die Fahne mit dem Genfer Kreuz. Wenn schon von Haus aus nicht angenommen werden kann, daß ein Feldhospital mitten in der Hauptstellung errichtet wird, so ist im vorliegenden Falle überdies festzustellen, daß die Russen das Kloster in einem starken feindlichen Stützpunkt ausgebaut haben. Es wird sonach niemand erkennen, wenn im nächsten russischen Bericht erzählt werden möge, wir hätten das in Rede stehende Kloster trotz des Genfer Kreuzes unter Feuer genommen. Der Feind mag sich hier des Mißbrauchs völkerrechtlicher Abmachungen schuldig, der unsere Geschlossenheit keineswegs beeinträchtigen darf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von Dobberdo eine erhöhte, aber gänzlich erfolglose Tätigkeit. Noch heftiger Beziehung einzelner Mannschaften durch ihre Artillerie jeden Kalibers versuchten sie schon vormittags mehrere Vorköße entlang der Straße westlich San Martino. Alle wurden abgewiesen. Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückstehenden Feind. Gegen Abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu. Sodann erfolgten wieder vereinzelte Infanterie-Angriffe, die sämtlich unter großen Verlusten der Italiener scheiterten.

In Süd-Tirol wurden zwei feindliche Kompanien, die unsere Posten in Marco angriffen, in die Flucht geschlagen.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Kaiser Wilhelm in Krakau.

Wien, 6. Sept. (T.-U.-Tele.)

Kaiser Wilhelm hat Samstag zum zweitenmal Krakau einen Besuch gemacht und dort einige Kirchen und die Jagellonische Bibliothek besichtigt. Das Publikum bereite dem Kaiser stürmische Ovationen.

Der Jar an der Front.

Petersburg, 6. Sept. (Richtm. Wolff-Tele.)
 Der Jar ist an die Front abgereist.

Genf, 6. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Das Fachblatt „Guerre mondiale“ erinnert heute daran, daß es bereits im Juli prophezeite, der Großfürst Nikolai müßte sich bis zur Frontlinie Dina-Dnjestr-Bereina zurückziehen. Damals sei die Prophezeiung allseitig verlacht worden. Heute aber sind die Russen in Gewaltmärschen auf diese Rückzugslinie begriffen, während die 10. Armee einem neuerlichen deutschen Vorgehen ausgesetzt ist. Deshalb, erklärt das Blatt, sei es keineswegs unmöglich, Rußland durch die Eroberung Bessarabiens und die Besetzung von Kiew und Odessa in ein Gefängnis einzuschließen, aus dem es nicht mehr lebend herauskomme. Der Plan wäre von großartiger Kühnheit, müßte aber durch riesige Reserven sowie durch eine außerordentliche Organisation unterstützt werden.

Ungeheure Lebensmittelvorräte in Nowo Georgiewsk erbeutet.

Graz, 6. Sept. (T.-U.-Tele.)

Die „Grazener Tagespost“ meldet aus Warschau: Nach einer Meldung hiesiger polnischer Blätter wurden in Nowo-Georgiewsk riesige Lebensmittelvorräte gefunden, die eine 100 000 Mann starke Besatzung 1½ Jahre hätten versorgen können. Noch vor wenigen Wochen wurden 12 000 Ochsen in die Festung gebracht. In der Festung wurde vor der Eroberung auf Befehl des russischen Kommandanten eine große Menge

Papiergeld verbrannt. Einigen Personen gelang es, aus dem Aschenhaufen noch ziemlich viele Hundertrubelscheine herauszuholen.

Wilna vollständig geräumt.

Petersburg, 6. Sept. (Eig. Tel. Bln. Brest.)

Wilna ist vollkommen geräumt. Es ist nichts mehr in der Stadt, dessen sich die Deutschen bedienen könnten.

Der deutsche Gouverneur von Grodno.

Wln, 6. Sept. (T.-U.-Tele.)

Der General d. J. v. Heide, der Gouverneur der Festung Wln, wurde, wie der „Wln. Volksztg.“ aus Berlin gemeldet wird, zum Gouverneur der Festung Grodno ernannt.

Von der bessarabischen Grenze.

Tschernowiz, 6. Sept. (T.-U.-Tele.)

Vorgestern schoß unsere Artillerie ein russisches Munitionsdépôt im Sektor Bojan-Nowoseliza in die Luft. Auch die Flieger entfalten eine rege Tätigkeit. Ein feindlicher Flieger wurde von österreichisch-ungarischen Truppen zur Notlandung gezwungen.

Tschernowiz, 6. Sept. (T.-U.-Tele.)

Die Russen fahren fort, im nordbessarabischen Gebiet die Gutshöfe und Bauernhäuser zu verbrennen. Auf rumänischem Gebiet sind genau die Brände zu verfolgen. In sämtlichen russischen Orten Bessarabiens haben die Russen die hochgeheiligten Burschen aufgefordert, sich dem Militärdienst zu unterziehen. Ein großer Teil dieser Jungen ist schon zu den Waffen eingerückt. Die Russen verfolgen damit einerseits die Sicherheitsmaßnahmen, sich vor der Wagnahme der jungen Leute durch den Feind bei einer etwaigen Invasion zu schützen, andererseits befürchten sie Unruhen von diesen fremden internationalen Elementen.

Der Munitionskronrat in Jaroskoje Selo.

London, 6. Sept. (Eig. Tel., Bln. Brest.)

Der Kronrat in Jaroskoje Selo, der schon am 2. September stattfand, hat bis nach Mitternacht gedauert. Der Jar hielt folgende Ansprache: „Die Frage, die der Sonderkonferenz für die Verteidigung anvertraut worden ist, gehört zu den schwersten und bedeutungsvollsten dieser Stunde. Sie betrifft die vermehrte Lieferung von Kriegsmunition für die Armee, das einmalige, worauf unsere tapferen Truppen warten, um die fremde Invasion aufzuhalten und den Erfolg unserer Armee wieder erstehen zu lassen. Die geschätzten Körperschaften, die ich zur Session berufen habe, haben mir sehr und ohne das geringste Zaudern die allein Rußlands würdige Antwort. Diese Antwort besagt, daß der Krieg fortbauern soll bis zum vollständigen Siege. Ich zweifle nicht daran, daß dies die Stimme des ganzen russischen Reiches war. Indes bedingt der von uns gefasste große Entschluß auch größeren Nachdruck in unseren Anstrengungen. Es ist notwendig, in kürzester Frist ihn zur Tat werden zu lassen, und gerade dazu soll diese Konferenz verhelfen, die zur gemeinsamen und solidarischen Arbeit die Regierung, die geschätzten Körperschaften, die Behörden und unsere Industriellen zusammenführt. Ich habe Sie mit vollem Vertrauen, mit außerordentlich weitgehenden Befugnissen ausgestattet, und ich werde stets mit der größten Aufmerksamkeit Ihre Arbeiten verfolgen und mich nötigenfalls persönlich an ihnen beteiligen. Wir haben eine große Aufgabe vor uns. Wir werden die ganze Anstrengung des Landes darauf verwenden. Wir werden für den Augenblick alle anderen den Staat betreffenden Sorgen beiseite setzen, auch solche schwerer Natur, wenn sie unsere Gedanken, unseren Willen und unsere Kräfte ablenken von dem einzig zu erstrebenden Ziele: den Feind von unseren Grenzen zu verjagen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir vor allem die vollständige militärische Ausrüstung unserer Feldarmee sowie der übrigen unter die Fahnen gerufenen Truppen sicherstellen. Diese Aufgabe ist von nun an Ihnen anvertraut, meine Herren. Ich weiß, daß Sie alle Ihre Kräfte, alle Ihre Vaterlandsliebe für die Erfüllung dieser Aufgabe einsetzen werden. Von nun an, meine Herren, an die Arbeit mit Gottes Hilfe.“

Die politische Reformbewegung in Rußland.

Kopenhagen, 6. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bln.)

Nach dem Telegramm eines amerikanischen Sonderberichterstatters in Petersburg, der während der letzten Wochen eine Reise durch Rußland unternommen hat, herrscht im ganzen Lande eine lebhaft politische Bewegung, die ihren Hauptstich in Moskau zu haben scheint. Sie verfolgt den Zweck, die jetzige unverantwortliche Regierung zu beseitigen und eine neue Regierung aus Rußland zu bringen. Die aus Persönlichkeiten gebildet sein soll, die das Vertrauen des Volkes genießen und die geschätzten Körperschaften, wie die Verwaltung des Landes in liberaler Richtung reformieren. In der Duma fand die Bewegung bei fast allen Parteien Zustimmung. Diese Forderungen haben allmählich so sehr an Stärke gewonnen, daß sie unüberwindlich erscheinen. Die Bürokratie sieht ihre Stellung bedroht und bietet alles auf, um die Führer der liberalen Bewegung einzufächeln. Es werden immer wieder Gerüchte von der Auflösung der Duma in Umlauf gesetzt. Polizeipolizeien und -agenten folgen den Dumamitgliedern auf Schritt und Tritt. Denunzierungen sind an der Tagesordnung wie zu den schlimmsten Zeiten des alten Systems. Die Dumamitglieder lassen sich aber nicht einschüchtern und finden überall Unterstützung. Die Duma ist sich bewußt, daß sie das Volk hinter sich hat im Kampfe gegen die außerordentliche Bürokratie. Sie tritt daher mit so großer Kraft auf, daß die Ratgeber des Zaren nicht wagen werden, die Forderungen zurückzuweisen.

• Aus der Stadt. •

Die Tätigkeit der Abteilung VI des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz.

Die Abteilung VI des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz (Verwaltung von Konsumen für Lazarette etc.) gibt eine Aufstellung über ihre diesjährige Tätigkeit, und zwar zunächst über das von ihr meist auf Cedland gepflanzte und geerntete Gemüse.

Die Abteilung hat ihre Tätigkeit schon im Februar d. J. wieder aufgenommen, und zwar in der Art, daß sie um brachliegendes Bau- oder Ackerland hat und dieses mit Gemüse bepflanzt. Nach dem im vergangenen Jahre gemachten Erfahrungen wurde sehr wenig Gemüse als Viehspeise gespendet, dahingegen war die Nachfrage danach, besonders von den Feldlazaretten, sehr groß, deshalb verlegte sich die Abteilung vorwiegend auf Anpflanzung von Gemüse. Das Ergebnis des besagten Landes war ein über Erwartung gutes. Es wurden bis jetzt 468 1/2 Ztr. aus dem bebauten Lande erzielt, dessen Wert auf etwa 6500 M. zu veranschlagen ist.

Der Durchschnittsertrag aller Grundstücke ist befriedigend, besonders, wenn man bedenkt, daß alle Flächen mit nur wenigen Ausnahmen Cedland waren, auf denen nach Ansicht sogar mancher Fachleute nichts wachsen konnte. Einige Cedland-Grundstücke brachten Ernten, die selbst auf guten Gartengründen nicht besser sein konnten. Hieran einige Beispiele: Ede Acker- und Scheffelstraße: 18 1/2 Ztr. Kohlrabi (Zwischenpflanzung), 10 1/2 Ztr. Tomaten (über die Hälfte hängt noch); drei kleine Nordseitenlände an der Klopstockstraße: 5 1/2 Ztr. Bülcherbissen; zwei kleine Parzellen an der Seestraße: 10 Ztr. Karotten (ohne Kraut gewogen), aber 5 Ztr. Heben noch draußen; Grundstück Frankfurterstraße: 30 Ztr. Karotten (ohne Kraut gewogen); Acker an der Richard-Wagnerstraße: 5 1/2 Ztr. Bülcherbissen (erst die Hälfte der Ernte); Garten am Rasse „Alteisenbahn“ (Sonnenberg): 10 Ztr. Mörschtopf (bis 31. 8. 15), 8 Ztr. Butterkohl.

Jeder Betrieb bringt auch Freischläge, die in diesem Jahre hauptsächlich durch die zwei Trockenheitsperioden und durch das sich daraus ergebende Ungeziefer hervorgerufen wurden. So wurden mehrere Ernten des Butterkohl auf den heißen Wäldern an der Niederwaldstraße und Satoriusstraße durch die Kohlsäule und die Erbsen vollständig vernichtet, eine Erscheinung, die sogar in der Gelsenheimer Reisanlage beobachtet wurde. Salat und Spinat gingen durch die Trockenheit schnell in Entwicklung, so daß unsere Verwaltungsbetriebe ihn nicht rasch genug verarbeiten konnten.

Abgesehen aber von den Rohgewürsen, denn auch der Petersilie litt sehr unter Ungeziefer, waren alle angebauten Gemüse schon zur Entwicklung gekommen und wurden als marktfähige Ware den Küchen ein geliefert. Auch alles noch draußen stehende Gemüse berechnete auf den besten Hoffnungen, so daß die große Arbeit, die schließlich von unseren freiwilligen Gartenbesitzern geleistet wurde, voll auf ihren sichtbaren Lohn findet. Die Abteilung kann somit auf den Erfolg ihrer Tätigkeit mit voller Befriedigung blicken und hofft im weiteren Verlauf des Herbstes das Lager noch bedeutend zu vergrößern.

Aus den Anforderungen, die von allen Seiten, besonders den Feldlazaretten, kommen, ist die dringende Notwendigkeit zu erkennen, mit allen Mitteln zu helfen, um die Kranken mit Fruchtsäften, Gemüse und Obstkonsumen zu versehen. Im vergangenen Jahre sind uns in reichem Maße Gaben aller Art gesendet worden, in diesem Jahre war die Abteilung VI bis jetzt meist auf ihre eigenen Erträge angewiesen. Wir wenden uns deshalb mit der dringenden Bitte um Obhut an die Einwohner Wiesbadens und der Umgegend: auch unsere Arbeit bedeutet die Abtragung einer Dankeschuld an alle die, welche Leben und Gesundheit einleiten, um uns und unsere Heimat zu schützen.

Wie zeichnet man die Kriegsanleihe? Um Risikohandlungen vorzubeugen, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Brieflichen Zeichnungen in unfrankiertem Briefumschlag der Post übergeben werden können, die durch Vermittlung der Post geschehen

sollen. Briefliche Bestellungen bei Banken und ähnlichen Instituten dagegen müssen wie jeder andere Brief mit Freimarke versehen sein.

Sanitätskolonne. Herr Kapitänleutnant a. D. Meit, der durch seine militärische Verwendung größtenteils von Wiesbaden abwesend ist, hat sein Amt als Vorsitzender der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz freiwillig niedergelegt; zu seinem Nachfolger wurde Herr Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Hehl einstimmig gewählt.

Kreis-Krieger-Verband Wiesbaden-Stadt. Am 1. Sept. 1915 wurden in Erinnerung an die Schlacht von Sedan durch Abordnungen sämtlicher Kriegervereine Wiesbadens feierliche Gedächtnisfeiern abgehalten. Der geschäftsführende Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbandes, Herr Kumpf, gedachte in seiner Rede am Kriegerdenkmal auf dem alten Friedhof besonders der gefallenen Helden von 1870/71 und legte einen Kranz nieder. Die Rede am Kriegerdenkmal am Eingang zum Rortel hielt Herr Oberleutnant Böning, der mit warmen Worten der noch lebenden Kämpfer und Helden aus jener großen Zeit gedachte, die gewaltigen Aufgaben und herrlichen Siege unserer Vorfahren markte hervorhob und zum Schluss betonte, daß es für M-Deutschland nur eine Lösung gäbe: „Durchhalten, draußen auf dem Schlachtfeld und hier in der Heimat bis zum endgültigen Sieg!“ In das Gedächtnis der noch lebenden Helden die zahlreich versammelte Menge beauftragt ein. Der Redner lenkte im Namen des Kreis-Krieger-Verbandes einen mit Schwarz-weiß-roter Schleife geschmückten Kranz am Denkmal nieder.

Die Wiesbadener Volksspende hat in elf Wochen bis jetzt 110 561 Mark bei 12 500 Mitgliedern gebracht. Renommierungen werden noch in der Geschäftsstelle Schloßplatz 1 angenommen.

Das jüdische Neujahrsfest. Am 9. und 10. Sept. begaben unsere jüdischen Mitbürger das Neujahrsfest, den Beginn des Jahres 5676. Am 8. Sept. in Vorabendfeier. Am 17. d. M. in die Vorabendfeier für das Verschönerungsfest, das auf den 18. Sept. fällt. Am 22. und 24. Sept. mit Vorabendfeier am 22. das Hauptfest, das am 30. bzw. 1. Oktober sein Ende findet.

Abfuhr der erbeuteten Eisenbahnwagen. Am Samstag fand im Gesamtbereich der preussisch-berlinischen Staatsbahnen die Aufnahme der erbeuteten französischen, russischen und belgischen Eisenbahn-Wagen- und Güterwagen statt. Die Wagen gehen in die Tausende.

Volkstheaterhalle Hefmündstr. 45 I. Im Monat August ist die Volkstheaterhalle von 2000 Besuchern und 388 Besessenen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten zugleich alle Besucher von überflüssigen gewordenen Büchern, um diese zum allgemeinen Besten gest. überweisen zu wollen.

Bahnamtliche An- und Abfuhr von Gütern. Die auf dem Bahnhof Wiesbaden-Süd ankommenden Güterzüge können gegen eine vertraglich festgesetzte Gebühr den Empfängern ausgestellt werden. Die für die Abfuhr fura bemessenen Frachten und die Gebühren sind durch Schalterausgabe bei der Güterabfertigung bekanntgegeben. Die Zufuhr findet auf Antrag und allgemein dann statt, wenn sich der Empfänger die Zufuhr durch den bahnamtlichen Koffuhrunternehmer nicht versehen hat. Die bahnamtliche An- und Abfuhr ist dem Koffuhrunternehmer der vereinigten Speidreute in Wiesbaden übertragen. — Bei bahnamtlichen Gütern unterbleibt die Anmeldung und die Abfuhr, wenn der Absender die Benachrichtigung im Frachtbriefe nicht ausdrücklich vorgezeichnet hat.

Städtisches Arbeitsamt. Bei der Vermittlungskasse fanden im Monat August d. J. in der Abteilung für Frauen 879 Arbeitsgesuche 685 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 543 besetzt wurden. Für die gemeinnützige Betriebswerkstätte für Seereschiffbauern meldeten sich 1118 neue Arbeitsuchende; 75 konnten im Laufe des Monats eingestellt werden. Der Abteilung für das Gewerbe waren 802 Arbeitsgesuche, darunter 390 von weiblichen, zugegangen, denen 730 offene Stellen, darunter 299 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 630, darunter 288 durch weibliche, besetzt. — In der Abteilung für Männer lagen 414 Arbeitsgesuche vor, 707 Stellen waren gemeldet und 388 wurden besetzt. Der Rest der offenen Stellen wurde durch Zuweisung von Arbeitslosen erledigt. Bei der Frach-

abteilung für das Maler-, Lackierer- und Bettebinder-gewerbe gingen 26 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 17 gemeldet und 17 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 46 männliche und 55 weibliche Stellenfuchende; offene Stellen wurden 27 für männliche und 31 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 14 durch männliche und 15 durch weibliche Stellenfuchende. In der Abteilung für Krankenpflegerpersonal meldeten sich 8 Stellenfuchende, darunter 1 weibliche; 6 offene Stellen wurden gemeldet und 6 Stellen wurden besetzt. — Bei der Vermittlungskasse für Kriegsbeschädigte meldeten sich seit Errichtung der Abteilung 108 Kriegsbeschädigte, 32 Stellen wurden gemeldet und 31 Stellen wurden besetzt. Insgesamt waren im Monat August d. J. 3719 (im Vorjahre 3914) Arbeitsgesuche und 2330 (1931) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1087 (1596) Stellen. — In der Schreibkassette für Stellenlose der Schreibgewandten Berufs wurden 33 Aufträge erledigt und 4 Stellenlose wurden durchschnittlich beschäftigt.

Das Bettlerunwesen nimmt wieder in ganz unglaublicher Weise überhand. Einzelne Gewohnheitsbettel betreiben das Geschäft gleich im Großen. Sie nehmen einen Aufpasser mit, der auch die Beute in Sicherheit zu bringen hat. Die Bettler selbst geben zu, wie man uns berichtet, daß sie noch nie so gute Zeiten hatten wie eben, zumal ihnen der Krieg gute Gelegenheiten gibt, unter allen möglichen Vorwänden Mißleid zu erregen und die Mitleidigkeit wachzurufen. Dieser Tage hat hier ein Bettler zehn Hemden in einer Kaffeehalle zum Verkauf angeboten, und sie wurden auch zum Preise von 50 Pfennigen bis 1 Mark das Stück losgeschlagen. Die ganze Beute soll in Viehstall zusammengebetelt worden sein.

Das Reichshallen-Theater, die älteste bunte Bühne Wiesbadens, hat am 1. September wieder seine Porten geöffnet und bringt ein recht unterhaltendes Programm, das sich hören und sehen lassen kann. Da ist zunächst Zulu Roach's, die als Wiener Viedersängerin und Gesangs-humoristin recht hübsche Vorträge bringt und auch über gute Stimmittel verfügt. Dann ist Grete Hagen zu nennen, eine Gesangsdiabrette mit abwechslungsreichem Programm und degenem Auftreten. Etwas derber kommt die Stimmungsdiabrette Frieda Röhr. Sie bringt neue und alte Sachen mit viel Humor. Wirkliche Stimmung aber entfacht das Delight-Duo, Herr und Dame, die mit ihren temperamentvollen Tanzvorträgen häuften Weisheit entfalten. Ein Künstler eigener Art ist Rudi Sartori, der Mann ohne Arme. Mit fasslicher Gemütslichkeit weiß er sich einzuführen und zu beweisen, daß er gar nicht so hilflos ist, wie er aussieht. Seine Anaphon- und Violinvorträge verraten eine ganz beachtenswerte musikalische Begabung. Große Fertigkeit zeigt der Kung-funkler Childa in seinen Geschicklichkeitsspielen, von denen besonders die Reißspiele ihrer Eigenart wegen gefallen. Auch Helene Luderitz mit ihrem komisch sein wollenden Piccolo zeigt sehr hübsche neue Darbietungen auf dem bänenden Drabseil. Zum Schluss bringen die Gekwister Ballet einige haßbrecherisch aussehende Kunststücke an einer Schaukelleiter, die sie mit großer Sicherheit ausführen. So ist das Programm recht reichhaltig zusammengestellt und wird gewiss jedermann befriedigen.

Verwertet die Birnen! Voraussichtlich wird sich bis jetzt auf den Großmärkten schon recht große Zufuhr von Birnen in der nächsten Zeit noch erheblich steigern. Da die jetzt reifenden Birnensorten von sehr geringer Haltbarkeit sind, besteht die Gefahr, daß bei vorübergehendem Ueberangebot erhebliche Mengen ungenutzt bleiben. Es sei deshalb darauf hingewiesen, wie wichtig es jetzt gerade ist, möglichst viel Birnen zu konsumieren. Birnen können zu Fruchtuppe verarbeitet werden. Birnen und Karoffeln, Birnen und Äpfel, Birnen und Reis sind vorzügliche Gerichte. Neben dem Frisch-Verbrauch denke man auch an die Verarbeitung zu Dauerware. Das Trocknen der Birnen ist ohne kostspielige Einrichtungen leicht durchführbar. Es brauchen nur einige Holzrahmen mit enamaßigten Drahtnetzen bespannt zu werden, um vorzügliche Dürden zu erhalten. Diese Dürden können auf dem Herde (auf 4 Blechblechen) im Backofen oder auch vorzüglich im Bratofen aufgestellt werden. Die Temperatur soll durchschnittlich 100 Grad betragen. In Beginn darf sie etwas höher sein, wohngegen zum Schluss die

Ennod Mainas Lied vom Glück.

Roman von Kunz von Vansund.

(Nachdruck verboten.)

„Sie wollte fortfahren, doch mit einem Sprunge war der Baron bei ihr und nahm ihr das Dett fort. „Sie ist ein entsetzt terribler, Herr von Broek.“ leuchtete er und verlor die das Dett in seiner Brusttasche, dann verabschiedete er sich bald; heute war mit Ennod Maina doch nichts anzufangen. Ein bißchen traurig stieg der Baron die Treppe hinunter. Dank seines Reichtums konnte er sich bisher fast alle Wünsche erfüllen, aber mit all seinem Geld wollte es ihm nicht gelingen, die kleine japanische Tänzerin dazu zu bringen, seinen Namen und seinen Reichtum mit ihm zu teilen.“

Aber er würde geduldig ausharren und wenn sie Paris verließ, wollte er ihr folgen, gleichviel wohin. Er war ja frei und unabhängig. Seine Kreuze mußte sie schließlich rühren.“

Raum war der Baron fort, eilte Ennod Maina auf Peter van Broek zu: „Sie sehen so verdächtig aus, Peter van Broek, waren Sie im Continental-Hotel?“ „Ja!“ Wozu sollte er Umschweife machen, „Hendrik Neben und seine Gattin sind bereits wieder abgereist. Also müssen Sie mit Ihren Radeplänen noch warten.“

„Schade“, sie kampfte mit dem einen Fuß auf und nachdenklich legte sie hinzu: „Vielleicht ist er abgereist, weil er Angst vor mir hat?“

„Das kann wohl sein“, gab Peter van Broek zurück, und bei sich dachte er, Angst vor sich selbst wird er gehabt haben, kleine Ennod Maina, seit er dich wieder sah, denn wer eine Ennod Maina einmal im Arm gehalten, der konnte sie wohl niemals vergessen.“

Von dieser Minute an sprach die Javanin kein einziges Wortchen mehr von Hendrik Neben und ihrer Rache.

Ihre Abschiedsvorstellung von Paris gestaltete sich zu einem Ereignis. — Schon tagelang vorher lagen für diesen Abend mehr Bestellungen vor, als Billets auszugeben werden konnten. Und nachdem Ennod Maina zum letzten Male getanzt, wandelte sich die Bühne in einen großen Blumen-garten. Prachtvolle, riesige Blumenkörbe und Sträuße, mächtige Vorbeerkranze lagten der kleinen Javanin, wie man ihr unwürdige und doch seine Kunst in der Väterkraft schätzte.

Am nächsten Morgen, kurz vor der Abreise nach Mar-seille, ließ sich der Baron bei Ennod Maina melden. „Weil es zum letzten Male ist, will ich ihn empfangen“, sagte sie mit der Miene einer gönnerhaften großen Dame zu Peter van Broek.

Der stimmte ihr bei. Gottlos, daß man endlich den Baron los wurde, er hatte ihn so manchen liebe Mal gelangweilt. Dieser unerwünschte Beisitzstand.

Der Baron erschien. Peter van Broek und sein Schützling waren schon reisefertig und die Jase beschäftigte sich damit, die Handtaschen zu schließen und die Schränke und Schubladen auf etwaige vergessene Gegenstände zu untersuchen.

„Geben Sie, bitte, einen Augenblick hinaus“, der Baron gab der Jase einen befehlenden Wink. Die neu-gierige Pariserin verschwand. Jetzt erst begrüßte der Baron Peter van Broek und die Javanin.

„Wir haben leider nicht lange Zeit, Herr Baron“, sagte der Agent, „und ich muß Sie deshalb bitten, sich zu Ennod Maina möglichst kurz zu fassen. Ich werde wie gewöhnlich Ihr Dolmetscher sein.“

„Gut, Herr von Broek.“ Der Baron richtete sich zu seiner ganzen Höhe auf, — er war reichlich doppelt so groß als die kleine Tänzerin, — und mit würdevoller Stimme sprach er: „Fragen Sie, bitte, Mademoiselle Ennod Maina in meinem Namen, ob sie immer noch nicht daran denkt, meine Frau zu werden. Sie möchte es sich überlegen, denn es sei das letzte Mal, daß ich in Paris diese Frage an sie richte.“

Wirklich ein hartnäckiger Freierrmann. Peter van Broek unterließ sich köstlich über den Baron. Er übermittelte Ennod Maina die Frage, über deren Beantwortung er sich keine Sekunde im Zweifel befand.

Ennod Maina lachte: „Gibt mir nicht ein, meine Frau zu werden!“

Peter van Broek übersehte dem Baron die Antwort. Der schüttelte den Kopf und wiederholte: „Sie soll sich wirklich überlegen, es ist wahrhaftig das letzte Mal, daß ich in Paris diese Frage an sie richte.“

Peter van Broek übersehte die Worte abermals ins Holländische.

Schnippisch meinte Ennod Maina, sie sei froh, daß er nun diese Frage nicht mehr an sie richten könne.

„Das tut mir sehr leid.“ Baron Marmont kniete ein wenig zusammen, als hätte er doch anderen Bescheid erwartet, dann sagte er sich: „Nun, wenn ich diese Frage auch in Paris zum letzten Male an Ennod Maina gerichtet habe, so gebe ich meine Hoffnung doch noch nicht auf, das nächste Mal werde ich meine Frage in Marseille vor-bringen.“

„Aber, Herr Baron.“ — Peter van Broek sagte es fast flammend und brach plötzlich ab.

„Ja, Herr von Broek, ich werde mitgehen nach Mar-seille und nach Lyon und wohin nur Ennod Maina ihre Tanzkünste leben mag, bis sie sich einverstanden erklärt, meine Frau zu werden.“ Er warf seinen Kopf zurück. „So schnell gibt sich Charles Henri Eugène Marmont nicht geschlagen.“

Ennod Maina schien aus seinen Bewegungen, aus seinem Tonfall zu erraten, was der Baron sagte.

„Er will uns doch nicht etwa bescheiden?“ fragte sie gespannt und sah Peter van Broek an.

„Ja, Ennod Maina, ja — so lange, bis Sie ihn heiraten.“

Da machte die kleine Javanin ein sehr nachdenkliches Gesicht. „Meinetwegen mag er mitkommen, dann habe ich doch unterweil immer etwas Drolliges, worüber ich lachen kann — und schließlich, man kann ja nicht wissen, vielleicht werde ich wirklich noch einmal seine Frau.“

Ennod Maina, reden Sie nicht solche Dinge.“ Peter van Broeks Stirn umwölkte sich und ein feindseliger Blick traf den Baron. Der war nicht viel jünger als er, dazu verlobt und spleenig. Denn spleenig war doch, sich so auszudrücken. Wenn Ennod Maina den Baron heiraten wollte, konnte sie auch seine Frau werden. Wenn er auch nicht über so viel Geld verfügte wie der Baron, so würde sie doch aus seiner Seite ein schönes, sorgenfreies Leben führen können. Sollte Ennod Maina eines Tages Miene machen, dem Baron ihr Jawort zu geben, dann hätte er sich selbst auch rasch als Freier ein — er admierte sie ja keinem, keinem, die holde Jauherblume aus Indiens Garten. Bei einem Jungen, nun ja, da hätte er reiflich über, aber in diesem Falle. Nein, nein, nein.

Warum schauen Sie so böse drein, Herr von Broek,“ sagte Baron Marmont, „haben Sie keine Angst, ich werde Sie auch in den anderen Städten nicht allzuweit führen. Des Abends will ich Ennod Maina tanzen sehen und manchmal will ich sie ein Stündchen besuchen und sie ab und zu fragen, ob sie meine Frau werden will. Das ist doch wahrhaftig nicht viel. Bedenken Sie, ich habe Ennod Maina lieb.“

Da murmelte Peter van Broek etwas Unverständliches und Ennod Maina rief lachend nach der Jase.

Baron Charles Henri Eugène Marmont besaßte Ennod Maina und Peter van Broek von Engagement an Engagement. Und die kleine Javanin ward immer mehr auf Freund mit ihm, aber so oft er ihr seine dringende Frage auch vorlegte, ein heretisches, lachendes „Nein“ war die Antwort.

Wenn sich die Gelegenheit bot und Peter van Broek lust nicht zugegen war, so Baron Marmont ein schon hart geknittertes Dett aus der Tasche, das er überall mit sich herumführte, und las Ennod Maina im entsetzlichen Holländisch vor: „Ich liebe Sie, Ennod Maina, weil Ihre Nase das Herrliche auf der Welt find!“ Und alle die anderen Sätze las er, die er sich hatte ins Holländische über-sehen lassen.

Aber Ennod Maina lachte längst nicht mehr darüber, sie hing an ihr zu schmeicheln, diese Vobackfänge auf ihre schönen Nase, diese schönen Nase, die allabendlich das Publikum zu Weisheit hinstiftete. (Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel



Offiziersstellvertreter im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, Albert Kappler, Inhaber der hiesigen Ehrenhandlung Fr. Kappler, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt der Dragoner Karl Penzer aus Sindlingen, zurzeit in Frankreich.

Das Eisene Kreuz erhielt der beim 3. Artillerieregiment stehende Hans Danzen, Mitglied der Turngemeinde Unterliederbach.

Unteroffizier Brekel aus Nordbach hat am 24. Aug. auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz erhalten.

Temperatur zu vermindern ist. Je nach der Größe werden die Birnen halbiert oder geviertelt und so in einer Schicht auf den Horden gleichmäßig aufgelegt. Derbe Kochbirnen ergeben noch ein vorzügliches Produkt, wenn sie vor dem Trocknen so lange in Suderwasser (1 kg. Zucker auf 1 Liter Wasser) vorgekocht werden, bis sie glasig ausfallen. In Ermangelung von Horden sind auch Kuchenbleche brauchbar. Neben dem Trocknen soll natürlich auch das Einmachen und die Bereitung von Marmelade durchgeführt werden.

Ein traurige Heimkehr aus dem Feld wurde dem Straßenbahnschaffner Liszka. Als er am Sonntag von der Front in seine hiesige Wohnung in der Feldstraße zu einem kurzen Urlaub eintraf, wurde ihm die Mitteilung, daß seine Frau infolge eines Unfalls im Viebrücker Krankenhaus untergebracht worden sei. Die Frau, die während der Abwesenheit ihres Mannes bei der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft als Straßenbahnschaffnerin eingestellt worden war, wollte am Samstag mittag gegen 2 Uhr vor dem Depot in Viebrück einen Anhängewagen an einen Motorwagen antupfen. Hierbei geriet sie zwischen die Puffer, die ihr den Unterleib zerquetschten. Infolge der inneren Verblutung ist sie am Sonntag mittag im Viebrücker Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Schmerz des Mannes, der kurz vor Eintritt des Todes an dem Sterbelager seiner Frau eintraf, war unbeschreiblich. Zwei kleine Kinder trauern mit ihm um den Verlust der Mutter.

Von der Elektrischen überfahren wurde am Sonntagabend nach 10 Uhr ein Soldat in der Nikolastraße. Ob der Soldat auf den Wagen aufsprang oder das Gleise überschreiten wollte, ließ sich nicht feststellen. Er wurde von dem Wagen umgestoßen und erhielt von dem Trittbrett einen Stoß gegen den Kopf, daß er mit einer anscheinend schweren Verletzung von der Krankenkasse des Hauptbahnhofes nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Für Militärversorgungsberechtigte. Die neueste Ausgabe (Nr. 35) der „Anstellungsnachrichten“, amtliche Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt in unserer Zweigstelle Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Sommerwanderung der Jugendkompagnie Nr. 149 (Wiesbaden 2).

Eine frohe Wandergesellschaft der Jugendkompagnie Nr. 149 trat unter Zugführer Tapperman im vergangenen Monat ihre Sommerwanderung an, nachdem Kompaniekommandeur Mulaad den Scheidenden noch einen herzlichen „Gut Vab“ gewünscht hatte. Der Weg führte über Georgensbrom, Schlagenbad, Wambach, Wärsbach, Fischbach, durchs Fischbacher- und Wipertal nach Vorch. Unterwegs wurde Halt gemacht, um sich an einer kräftigen Suppe, die einige Jungmänner in den vom Kommando des Landsturm-Ersatzbataillons zur Verfügung gestellten Kochgeschirren bereitet hatten, zu laben. Wenn auch der erste Kochversuch nicht ganz gelang, so verteilte doch die an den nächsten Tagen hergestellten Speisen in manchem der Jungmänner bisher schlummernde Kochfähigkeiten. In Vorch hatte man noch Gelegenheit, den Übungen der dortigen, in ihren schwarzen Joppen recht schneidig aussehenden Jugendkompagnie beizuwohnen. Nach einer kurzen Rast trafen einige unserer Jungmänner zum nähen Rhein, um die Morgenwache vorzunehmen, während andere des frühen Morgenwindes wegen dieselbe im Hause vollzogen. Abends sollte man den Führer aus den Hebern, um ans jenfeitige Rheinufer gefahrt zu werden. Ein heiterer Marschtag sollte der Wandergesellschaft beschieden sein. In brennender Sonnen-

glut hatte man teils steile Pfade zu erklimmen, teils flache Landstrichen zu wandern. Kirchberg im Hunsrück war das Tagesziel, das man auf einem Marsch über Bacharach, durchs Fischbacher- und Wipertal und Simmern erreichte. Freude und Dank sprachen aus unseren Blicken, als uns die Gemeinde Kirchberg Bürgerquartiere bereitete. Wir wurden uns der Herzlichkeit der Bewohner so recht bewußt. Die Bahn brachte uns am dritten Wandertag nach Kirchfeld. Von dort aus ging es durch das wildromantische Rörtenbachtal nach Traben-Trarbach. Vor dem Abmarsch nach Entsch, wo Mittagsrast gemacht wurde, gab es ein erfrischendes Bad in der Mosel. Zur Belohnung für die bisher auf dem Marsch bewiesene Alkoholtoleranz gab es in der weitbekannten Kellerei von G. Aug. Immiß eine Kostprobe ausgezeichneten Mosels, der die Wandergesellschaft in fröhliche Stimmung versetzte. So ging es dann auch mit Gesang an Nebenhängen vorbei durch das Alfertal, über den Reiterhals zur Marienburg, die eine herrliche Aussicht auf die Mosel bot. Verschiedene gleichzeitig auf der Marienburg wende. Verwundet wurden am Fuße des Berges von einer Musketenpatrone abgeholt. Unsere drei Spielzeuge setzten sich an die Spitze, und so ward eine recht stattliche Kolonne, die in Vullay einzog. Der vierte Wandertag brachte uns zunächst nach Eller; alsdann durchfuhren wir den längsten Tunnel Deutschlands, um nach Cochem zu gelangen. Am Ufer der Mosel bezogen wir Bivak. Viele unserer verwundeten Feldgrauen kamen und gaben uns prächtige Ratsschläge. Das allerfröhlichste Städtchen mit seiner Burg wurde besichtigt. Die Jungmänner vergnügten sich mit Rudern und Baden. Allzu schnell schied daher der Aufbruch; eiseleimwärts ging es über Landkern nach Kaisersesch, wo man das vom dortigen Leiter der Jugendkompagnie bereitete Quartier beziehen wollte. Da dieser aber abwesend war, hatte die Gemeinde keine Kenntnis von den eintreffenden Quartiernehmern. Der Bürgermeister des Ortes ließ sich aber nicht nur angenehme Schlafstätten, sondern auch noch ein Abendessen bereiten. Am nächsten Morgen, dem fünften Wandertag, erhielten der Bürgermeister persönlich, auf dessen Anordnung jedem Jungmann zur Stärkung ein frisches Ei und zur Erinnerung an Kaisersesch eine taufische Rose gereicht wurden. Mit dankbaren Gefühlen schied man nun von diesem gastfreundlichen Ort. Mit Blumen geschmückt kamen wir über Monroa nach Mayen. Der Fotografierapparat tippte die Gesellschaft und gab dem Bilde den Namen „Rosenkompagnie von der Genovaburg“. Ueber Nieder-Mendig wurde gegen 10½ Uhr der Raader See erreicht. Nach der Besichtigung des Sees und der Abtei gab es eine Sonntagsüberholung: der Führer hatte für die Gesamtheit ein Mittagessen bestellt, das in der Wald- und Seeluft vortrefflich schmeckte. Erst gegen 3 Uhr wurde der Weitermarsch angetreten. Bei Nidenich empfing uns der Führer der Raader Jugendkompagnie und gab uns einen Gefechtsauftrag. Das sich von hier aus entspinnde Gefecht erstreckte sich bis vor Kunderach, wo wir dann, unter Vorantritt der Raaderer Spielleute einrückten. Der dortige Leiter schickte auf dem Marktplatz die Bedeutung der Gegenwart und gedachte derer, die bereits ihr Blut für Kaiser und Reich vergossen hatten; begeistert erscholl aus allen Reihen das Hurra auf den Kaiser als ein erneutes Gelübnis unwandelbarer Treue. Nachmittags gab es diesmal mit Soldaten zusammen, die hier einquartiert waren. Manchem Jungmann mag es komisch vorgekommen sein, als morgens 4½ Uhr das „Aufstehen!“ ertönte, und als der Unteroffizier verlangte, daß die Betten richtig „gebaut“ würden. Der sechste Tag bedeutete für manchen Jungmann einen Freudentag, denn ein Rheindampfer brachte uns nach Koblenz. Die feste Ehrenbreitstein durfte selber des Krieges wegen nicht besichtigt werden. Der heilige Ort Arenberg mit seiner schönen Kirche fesselte unsere Blicke. Am siebenten Wandertag besichtigten wir die Wälder, Brunnen und Hallen der Stadt Ems und die Burg Nassau. Der Nebel des Kurhauses in Ems hatte es sich nicht nehmen lassen, uns zu führen. In Holzhausen schlugen wir unsere Nachtquartiere auf bei einem Wäldermeister. Da glänzte manches Jungmannsauge, denn es gab Brotes genug, dessen Beschaffung uns auf unserer acht-tägigen Wanderung manchmal Mühe und Sorge machte. Dankbar schieden wir von den Einwohnern Holzhausens; wir hatten ein schönes Stück Erde in acht Tagen durchquert und mühten uns nun auf den Heimweg machen. Das weit-angelegte Abenteuer wurde noch beendet, dann ging es durchs Kartal nach Langenschwalbach. In fröhlicher Stimmung wurde die letzte Rast am Schaafschau gemacht. Unser Kompaniekommandant, der uns bei Alrenthal traf, geleitete uns zur Stadt, wo wir in der Lahnstraße von der Kompagnie und den Spielleuten erwartet wurden. Da gab es ein Fragen und Erzählen! Und dann ging es mit fliegendem Spiel zum Jugendheim.

Temporäre würde dem Ganzen noch zu weiterem Vorteil gereichen. Die Besetzung der Oper mit den Damen Bommer und Schmidt (Carmen und Micaela) sowie den Herren Scherer und Geisse-Winkel (José und Escamillo) gab zu erneuter Bepfehlung keinen Anlaß. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Deutsche Werke in Skandinavien. Räumlichkeiten, eine heitere Geschichte in drei Akten von Robert Overweg, hatte am Intimen Theater in Stockholm großen Erfolg; „Die Venus mit dem Papagei“, Komödie in drei Akten von Viktor Schmidt und Emil Schäffer, geht als eine der nächsten Neuheiten am Königl. Theater in Kopenhagen in Szene.

Damerlings Germanisches Jahrhundert eine Fälschung? Vor einiger Zeit wurde durch Tageszeitungen und Zeitschriften ein sogenanntes „Propheetisches Gedicht“ von Robert Damerling im Jahre 1884 verbreitet, das mit nachstehenden Strophen beginnt:

Meine Heldensagen
Lauch' ich ein im ewigen Richte
Und vor meine Seele treten
Zukunftstrunkene Gesichte;
Durch das auch verdrückte Dunkel
Zatenvoller fernster Zeiten
Seh' ich eine hohe Göttin
Nah und immer näher schreiten:
Du, o zwangigstes nach Christo,
Waffenklingend und bewundert,
Wird die Nachwelt einst dich rühmen,
Das „Germanische Jahrhundert“.

Hierzu hat sich der verdienstvolle Damerlingforscher Michael Maria Rabenlechner nach dem „Liter. Echo“ folgendermaßen geäußert: „Das bezügliche Gedicht stammt nicht von Robert Damerling. Es liegt eine Mystifikation vor. Das Gedicht findet und fand sich nicht im Nachlaß des Dichters, es findet sich in keiner der bei Lebzeiten des Dichters von ihm edierten Gedichtsammlungen. Das Gedicht wurde anfangs dieses Jahres von einer angesehenen reichsdeutschen Zeitung gebracht. Dort hieß es „Original im Hamburger Staatsarchiv“. Aber eine sofortige Anfrage meinerseits beim Hamburger Staatsarchiv zeitigte eine negative Antwort: Das Manuskript befindet sich nicht im

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der morgigen Aufführung der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ singt das neu verpflichtete Mitglied, Herr Barre, zum ersten Male den „Hoffmann“; neu besetzt ist ferner die Partie des „Nikolaus“ mit Fräulein Gärtner. In den weiteren Hauptpartien sind die Damen Friedfeldt, Frid und die Herren Edard, Haas, Neufeld, Nobius und von Schend beschäftigt. Anfang 7 Uhr.



Kriegs-Erinnerungen

6. September 1914.

Erklärung des Reichskanzlers über die Völkerrechtsbrüche der Feinde. — Zwei Forts von Manbeuge gefallen. — Beschluß des Dreiverbandes, keinen Sonderfrieden zu schließen.

Die barbarische Kriegsführung unserer Gegner nötigte das Deutsche Reich zu einer Erklärung. Der Reichskanzler wählte dafür die Form einer Mitteilung an die amerikanische Presse, in der er die fälschlichen Verletzungen des Völkerrechts und die Grausamkeiten der feindlichen Truppen öffentlich dokumentierte. — Große Freude erregte in Deutschland die Nachricht, daß zwei Forts von Manbeuge gefallen seien; das Schicksal der Festung war dadurch schon besiegelt. Auch den österreichischen schweren Geschützen gegenüber, die hier in Tätigkeit traten, erwies sich eine moderne Festung als ungenügend bewehrt. — Die Erfolge der verbündeten Zentralmächte mögen schon jetzt die Furcht Englands aufgepeitscht haben, daß einzelne Glieder des uns feindlichen Zusammenschlusses Gefährde bekommen könnten, auf eigene Faust Frieden zu schließen. Auf Englands Veranlassung kam der Dreiverband daher überein, daß keiner der verbündeten Staaten einen Sonderfrieden schließen dürfe. — Die Armee dankt kämpft mit den Russen bei Lublin.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Schauspiel. In einfacher, würdiger Weise, dem Ernste der jetzigen Zeit entsprechend, wurde die 45. Wiederkehr des Sedantages am 2. September abends hier gefeiert. Da der stürmende Regen die Feier im Freien am Kriegendenkmal unmöglich machte, wurde sie in den Saal „Zum deutschen Kaiser“ verlegt. Vorangegangen war ihr ein Fackelzug der hiesigen Vereine durch mehrere Ortsstraßen. Bei der Feier wirkten mit: die hiesige Sängervereinigung unter Leitung des Lehrers Arnold, sowie die Kapelle des hiesigen Reservatenbataillons. Nach dem Musikvortrag des Chors „Nun danket alle Gott“ sangen die Sänger unter Musikbegleitung das Niederländische Dankgebet, worauf Pfarrer Stiller die Ansprache hielt, in der er den Sedantag feierte als ein Tag der Erinnerung, des Dankes, aber auch der Ermahnung. Es folgte die Nationalhymne, während die Jungmannschaft präsentierte. Zum Schluß der Feier, nachdem die Sänger noch das „Deutsche Lied“ zum Vortrag gebracht hatten, spielte die Kapelle „Ich bete an“ und der Vorsitzende des Kriegervereins sprach seinen Dank aus für die schöne Feier.

Kartoffelverkauf. Die hiesige Gemeinde hat einen Wagon Frühkartoffeln bezogen und gibt sie zum Preise von höchstens 450 Mk. für den Zentner ab. Während vorher hier noch 48 Pfg. und mehr für den Kumpf Kartoffeln bezahlt wurden, wären es jetzt also nur noch höchstens 36 Pfg.

Nassau und Nachbargebiete.

Marmeladenarten.

h. Marburg, 6. Sept. Um Abhilfe gegen die teuren Butterpreise zu schaffen, kaufte die Stadtverwaltung größere Mengen Marmelade an, die sie gegen „Marmeladenkarten“ an die minderbemittelte Bevölkerung abgibt. Je zwei Brotkarten berechtigen zum Empfang von einem Pfund Marmelade.

Wiesbaden, 5. Sept. Brotpreise. Mit Wirkung vom heutigen Sonntag ab sind im Landkreise Wiesbaden mit Ausnahme von Viebrück die Höchstpreise für Brot vom Landrat wie folgt bestimmt worden: für einen Laib Brot im Gewichte von 1850 Gramm (24 Stunden nach dem Baden) auf 78 Pfg., und für ein Weißbrotchen (Brotweck) im Gewichte von 54 Gramm auf 4 Pfg.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Bei gut besetztem Hause fand Eugen d'Alberis „Die Fälschung“ am Samstag die gewohnte dankbare Aufnahme. In erster Linie war dieselbe auch diesmal wieder der trefflichen Vertretung zu danken, deren sich sämtliche Hauptpartien der Oper augenblicklich bei uns zu erfreuen haben. Fräulein Bommer als „Martha“ wahrhaft erschütternd in ihrem vergeblichen Kampfe gegen den brutalen „Sebastiano“, Herr Schubert, ein „Wedro“ voll stehener Trennungsklage und Tränen, sowie Herr de Garmo — der sich über alle Schranken des Anstandes und Gefühls rücksichtslos hinwegsetzende Gutsherr — verleben dem in seinem musikalischen Stil zwischen Wagnerischen und langitalienischen Einflüssen ständig hin- und herschwanke Werke abermals eine weit über dessen eigentlichen Wert hinausgehende Bedeutung. Auch die Besetzung der kleineren Nebenrollen war durchaus befriedigend. Die „Kurt“ lang an Stelle der erkrankten Frau Krämer diesmal Frau Jansen, die bereits vor etwa 3 Jahren von Lübeck aus hier als „Aennchen“ im „Freischütz“ aufgetreten und sich bei dieser Gelegenheit als schätzenswerte Künstlerin bewährt hatte. Auch ihr nestiges Auftreten war von einem recht freundlichen Erfolge begleitet. Die Stimme der Sängerin ist zwar nicht besonders groß und — wie wir schon damals bemerkten — nach der Höhe hin anscheinend etwas beschränkt; trotzdem war der Gesamteindruck der Leistung ein vorwiegend glänzender. Die offenbar sehr befriedigte Zuhörerschaft folgte der von Herrn Prof. Mannstädter mit bekannter Umsicht geleiteten Vorstellung mit höchstem Interesse und bereitete den darstellenden Künstlern nach jedem Aktstich die lebhaftesten Beifalls-ovationen.

Auch die gestrige Aufführung von Bizets unverwundlicher „Carmen“ stand unter einem glänzenden Stern. Das Haus war nahezu ausverkauft und die Stimmung daher gleich von Anfang an eine sehr gehobene. Die musikalische Leitung des Werkes war diesmal Herrn Kapellmeister Roth überlassen, der sich seiner Aufgabe offenbar mit besonderer Liebe gewidmet und die zahllosen Feinheiten der Bizetschen Partitur mit größter Sorgfalt herausgearbeitet hatte. Eine hier und da etwas flüchtige, dem südlichen Charakter des Werkes mehr entsprechende

Hamburger Staatsarchiv.“ Das Gedicht stimmt also sicher nicht von Damerling. Wenn dieser Krieg unsere Feinde als Vagner und Verräter auslachte, während bei uns Recht und Wahrheit stehen, sollte es keinen Volksgenossen geben, den Geldgier zu dem schmachvollen Mittel verleitet, einem toten deutsch-österreichischen Dichtergedicht nicht von ihm stammende Worte und Formen zu unterziehen.“

Das Goldschiff.

Der bereits gemeldete Goldtransport der Bank von England nach New-York zur Stärkung des britischen Kredit und zur Festigung der erheblich gesunkenen Sterling-Wechselkurse in den Vereinigten Staaten erfolgte nach neuesten amerikanischen Nachrichten unter ganz außerordentlichen Vorsichtsmaßnahmen. Die Goldsendung von 85 Mill. Dollar in gepackten amerikanischen Doppeladlern im Gewicht von 75 Tonnen befand sich an Bord eines britischen Schlachtschiffes, dessen Kommandant angeblich Englands derzeit populärster „Seeheld“, der von dem Gesandten bei Belgien bekannte Vizeadmiral Sir Francis Beattie, war. (Ein Vizeadmiral als Kommandant eines solchen Transportes, das klingt wenig glaublich.) Das Schiff soll durch die Kriegsmarine und über den Ozean von einem Kreuzer und einer Flottille von Torpedobootzerhörern begleitet gewesen sein, um es vor den deutschen Unterseebooten zu schützen und die Kosten des Transportes werden auf über 250 000 Dollar geschätzt. Die Sendung wurde sehr geheimnisvoll durchgeführt und alle Vorsichtsmaßnahmen gegen „Anschläge deutscher Agenten“ beachtet. Nach der Landung in Halifax, Neuschottland, wurde der Goldtransport unter Obhut der American Express Company gestellt, die den Weitertransport nach New-York in einem aus Stahlwagons bestehenden, von 40 bewaffneten Wächtern begleiteten Sonderzuge bewerkstelligte. Dem Zug fuhr auf der ganzen Strecke eine Lokomotive voraus, um die Züge zu prüfen und etwaige Versuche, den Zug in die Luft zu sprengen, zu vereiteln. Die an das Vanthaus J. P. Morgan u. Co. adressierte Saluta-Sendung wurde in New-York von 18 Polizeibeamten in Empfang genommen und in die Gewölbe des Unterbankamts überführt. Außer den 85 Mill. Dollars in gemünztem Golde soll die Sendung noch amerikanische Bonds im Werte von 17 Mill. Doll. enthalten haben, die als Basis für weitere Anleihen der britischen Regierung in Amerika dienen sollen.

h. Rönigstein, i. T., 6. Sept. Geschichtlicher Fund. Bei den Fundamentierungsarbeiten für die Aufstellung eines neuen Kreuzes am Romberg wurden die Reste einer alten Kapelle freigelegt. Das bisherige Kreuz war 1776 zu Ehren der 14 Nothelfer aufgestellt, es wurde in der diesjährigen Pfingstnacht von gewalttätigen Ausländern umgerissen.

4. Diez, 6. Sept. Selbstversorgung. Von dem Minister des Innern ist der Unterfahndkreis bei der Getreideversorgung jetzt als Selbstversorger anerkannt worden. Der Kreisamtsrat hat für den Ankauf des beschlagnahmten Getreides die Firma Martin Fuchs & Co. m. b. H. in Diez zu seinem Kommissär bestimmt.

4. Mainz, 6. Sept. Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe. Wie wir vernehmen, hat der Aufsichtsrat der Mainzer Aktien-Bierbrauerei beschlossen, für die Firma einen Betrag von einer halben Million auf die neue Reichsanleihe zu zeichnen. Außerdem wird die Brauerei durch ein entsprechendes Entgegenkommen es ihren Beamten und Kassationshinterlegern erleichtern, auch ihrerseits auf die Anleihe zu zeichnen.

Kranfurt, 6. Sept. Höhere Kleinpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren. Die Steigerung der Schweinepreise auf dem Viehmarkt hat die Fleischverwertung veranlaßt, die am 5. August erhöhten Kleinverkaufspreise nochmals zu erhöhen. Es kostet nunmehr das Pfund Schweinefleisch mit Beilage 1,50 M. (früher 1,40 M.), ohne Beilage 2,10 (1,90), Kottlets und Solbrosfleisch 2,30 (2,00), Schinken, Kräftchen und Vordchen 2,60 (2,30), gekochtes Solbrosfleisch 2,60 (2,30), geräucherter Knochenfleisch 2,20 (2,00), geräucherter Schinken ohne Knochen 2,60 (2,40), gekochter Schinken im Auschnitt 4,00 (3,80), Dörrfleisch und geräucherter Speck 2,40 (2,00), Schmalz, roh und ausgekocht 2,00 (1,80), Gelbwurst, Hausmacher Leberwurst und Preßkopf 2,25 (2,00), das Viertelpfund davon 60 Pf., das Zehntelpfund 25 Pf., Fleischwurst 2,0 (2,00), großgehackte Bratwurst und Schweinebackfleisch 2,40 (2,20), Rungen- und Schinkenwurst 2,40 (2,20), frische Bratwurst und Füllsel 2,20 (2,00), Leber- und Blutwurst 1,80 (1,60), die gleiche in breiten Därmen 2,00 (1,80), geräucherter Frankfurter Würstchen 2,40 (2,00), Würstchen 1,00 (1,40) Mark.

T. Bingen, 6. Sept. Verschwunden. Von einem am Donnerstag, den 26. Aug., nachmittags 5 1/2 Uhr, nach dem Binger Friedhofe unternommenen Gange ist die Ehefrau des hiesigen Steueramtmannes Michael Hartmann nicht zurückgekehrt. Man hat bis jetzt keine Spur von der so plötzlich verschwundenen Frau finden können, auch fehlt jede Erklärung dafür, außer daß ihr ein Unfall zugefallen sei. Die Verschwundene ist 44 Jahre alt und war mit schwarzem Rock, weißer Bluse und schwarzem, mit Trauben und Rosen verziertem Hut bekleidet. Sie führte ein braunes Täschchen mit sich.

mt. Simmern, 6. Sept. Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der Strassenwärter Johann Wenz suchte den Seiten eines Fuhrwerks auf eine Strassenwalze, die heranfuhr, aufmerksam zu machen. Der Strassenwärter führte dabei und geriet unter die Strassenwalze, wobei ihm beide Beine furchtbar zerquetscht wurden. Man schaffte den Unglücklichen in das Krankenhaus an Rirn, wo er nach kurzer Zeit seinen furchtbaren Verletzungen erlag. Der Mann war 68 Jahre alt.

4. Köln, 6. Sept. (Ela. Tel., Ben. Wn.) Der neue Gouverneur, als Nachfolger des zum Gouverneur Grodno ernannten bisherigen Gouverneurs von Köln, General v. Feld, ist Generalleutnant v. Jaktrow, der bisherige Gouverneur der Festung Graudenz, ernannt worden.

Sport.

Kal. Hauptachse Gradij gewinnt das Rheinische Ruchrennen und den Preis von Donauwörth.

o. Hoppengarten, 5. Sept. (Ela. Tel.) Hauptrennen. 4000 M., 1200 Meter. 1. Kal. Hauptachse Gradij (Schäferwald (Diehl)), 2. Sonderling, 3. Gros. Ferner liefen Raschwig, Fliegerin, Lustig und Pionier. Tot: 14:10, Pl.: 12, 18, 33:10.

Saphir-Rennen. 5000 M., 2200 Met. 1. Frhr. v. Oppenheim Rot Soleil (Archibald), 2. Anschlag, 3. Elade. Ferner liefen Zantropfen und Domiducus. Tot: 16:10, Pl.: 12, 17:10.

Rheinisches Ruchrennen. Ehrenpreis und 27000 M., 1000 Meter. 1. Kal. Hauptachse Gradij (Wrede (Diehl)), 2. Manilla, 3. Einband. Ferner liefen Bartenburg, Rapport und Feld. Tot: 13:10, Pl.: 11, 14:10.

Danubia-Rennen. 4000 M., 1600 Met. 1. Frhr. v. Entsch-Rühneds Soravis (Schäfer), 2. Pulvia, 3. Mars la Tour. Ferner liefen Magdalena, Siekta, Ansolet, Odalisse, Nerv und Fortuna II. Tot: 47:10, Pl.: 16, 18, 25:10.

Preis von Donauwörth. Ehrenpr. und 25000 M., 2200 Met. 1. Kal. Hauptachse Gradij (Wrede (Diehl)), 2. Meiba, 3. Persens. Ferner liefen Oriler.

Liptop, Fedi, Alvarez und Pottg. Tot: 73:10, Pl.: 27, 50, 35:10.

Dannibal-Rennen. 5000 M., 1800 Met. 1. Frn. A. v. Schmieders Rühzahl (Karper), 2. Simson, 3. Wene-glaner. Ferner liefen Nicolo, Jnder, Blumenfegen, Malta II, Giesche, Coronation. Tot: 35:10, Pl.: 17, 24, 25:10.

Dolomit-Rennen. 5000 M., 1400 Met. 1. Kgl. Haupt-Gesitt Gradij (Glockenblume (Diehl)), 2. Kriegs-göttin, 3. Tosana. Ferner liefen Randy, Radobird, Kämpfer, Thut's feste, Bismehe, Savilla und Admiral. Tot: 34:10, Pl.: 19, 19, 21:10.

Auswärtige Wettannahmestellen des Union-Klubs. Für den geordneten Wettbetrieb in Deutschland von großer Bedeutung ist die Nachricht, daß die Eröffnung der Wettannahmestellen des Union-Klubs bei den verschiedenen Rennvereinen im Reich im Prinzip von der Regierung genehmigt ist.

Norman Bruce, einer der besten Ruderer Englands im Einer, ist bei den Kämpfen um die Dardanellen gefallen.

Das zweite Jugendkriegswettturnen des Mittelalters. ganges fand zu Idstein statt. Schöne und stramme Uebungen wurden gezeigt, die von dem echten turnerischen Geiste der Jugend Zeugnis ablegten. Nach der Erledigung des Wettturnens wurde zu den Freiübungen angetreten, die gut gelangen. Nach diesen verarmelte der Gauturnwart, Lehrer Fr. Ott aus Vermbach, seine Jungmannschaft um sich und hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. May sah es den Augen der Turner an, wie sie in treuem Durchhalten bereit sein wollten. Mit Verehrung stimmten sie ein in das Gelöbniß: „Derz und Hand dem Vaterland!“ „Ihr „Gut Heil“ galt dem Kaiser, dem Vaterlande und unseren Brüdern im Felde. Hierauf erfolgte die Siegerverfandigung. In der 1. Stufe (Vierzehn-, Fünfzehn- und Sechzehn-Jährige) waren die zehn ersten Sieger: 1. Otto Hofmann aus Vermbach 125 P., 2. P. Schäg vom V. Idstein, 3. Fr. Ziegler aus Erbenheim, 4. E. Schneider vom V. Idstein, 5. H. Euler aus Dellenheim, 6. E. Häuser aus Rumbach, 7. B. Dörr aus Auringen, 8. H. Ott aus Vermbach, 9. G. Wiesenborn aus Rumbach, 10. E. Niss aus Auringen und 6. Gerhardt vom V. Idstein; in der 2. Stufe (Siebzehn-, Achtzehn- und Neunzehnjährige): 1. Friedel Kremer aus Vermbach 120 1/2 P., 2. Friedolin Steine aus Rumbach, 3. R. Ohlenmacher aus Borsdorf, 4. E. Däuber aus Heftich und 2. Weisenbach aus Vermbach, 5. M. Wee aus Rumbach, 6. W. Dolghausen aus Vermbach, 7. Heinrich Fetter aus Erbenheim, 8. W. Schürpf aus Erbenheim, 9. H. Stein aus Erbenheim, 10. A. Reine-mer aus Erbenheim und A. Wicht aus Heftich. Der Mittelalterswettbewerb seiner Jüglinge errungen hat, zufrieden sein.

Das Jung-Wettturnen der rheinischen Turnerschaft, das Sonntag nachmittag in Oppenheim anstelle des alljährlich dort veranstalteten Landessportfestes auf der alten Feste Landsfrone abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer besonders eindrucksvollen und denkwürdigen vaterländischen Feier, die allen Teilnehmern inmitten der ersten Kriegszeit unvergänglich bleiben wird. Viele Tausende deutscher Jungmänner, zumteil in der bekannten Turnerkleidung oder in der Uniform der Jugendwehr, waren zu dem Feste erschienen. Auf dem Marktplatz, wo die Jungmänner und Turner um das Kriegerdenkmal herum aufstellung genommen hatten, hielt Landesturn-inspektor Schulrat Schmutz-Darmstadt die Festrede. Körperliche und geistige Erbauung, gepaart mit Mäßigkeit und Sittsamkeit und begründet auf dem Fundament der moralischen Unterordnung und Achtung vor dem Gesetz, sind nach des Redners Ausführungen die Grundpfeiler, die die Jugend der Nation befähigen, der großen Taten ihrer Brüder draußen im Felde würdig zu werden, wenn sie die ernste Pflicht später einmal für das Vaterland aufrufen sollte. Die Rede endete mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich. Nachdem das alte Turnerlied „Deutschland hoch in Ehren“ verkungen war, setzte sich der Festzug nach dem Festplatze hinter der Landsfrone in Bewegung, wo die jugendlichen Turner in volkstümlichen Uebungen, bestehend in Weitsprung, Ballwerfen, Laufen, Hochsprung und Kugelstoßen, vor den Augen ihrer Führer und der zahlreichen Ehrengäste, darunter Generalleutnant Bernhardt, Landgerichtsdirektor Dr. Jung-Mainz, Prof. Peter v. Worms und viele Offiziere der im Kreise einguantierten Truppenteile, um die Siegespalme rangen. Gegen 400 junge Turner wurden mit Preisen ausgezeichnet. Während der ganzen Feier spielten 2 Militärkapellen vaterländische Weisen.

Vermischtes.

Der „Eiserne Hindenburg“.

Auf dem Königsplatz fand Samstag vormittag die Ent-füllung des „Eisernen Hindenburg“ statt. Bereits in den frühen Morgenstunden zogen Tausende nach dem feillich geschmückten Platz. Durch große Abordnungen waren das 3. Garderegiment und das Inf.-Regt. Nr. 147 vertreten, die den Namen Hindenburg tragen. Auch die Familie des

Generalfeldmarshalls war zugegen. In Vertretung der Kaiserin wohnte Prinzessin August Wilhelm der Feier bei. Nach einem Vortragsvortrag hielt der Reichsfürst eine Ansprache, in der er sagte: Das Wahrzeichen Hindenburg, das hier errichtet wird, soll ein Wahrzeichen sein für die Liebe des deutschen Volkes. Mit Hindenburgs Namen sind die Heldentaten unserer Väter aufs engste verknüpft. Was wir ihm schuldig sind, hat der Kaiser ihm bereits gesant. Ein nie erlöschender Dank ist dem Generalfeldmarshall sicher.

Mit einem Hurra auf den Seerführer schloß der Kanaler. Dann fiel die Kälte. Den ersten Nagel schlug die Prinzessin ein. Während der Feiert freuzten zwei Luftschiffe über dem Königsplatz.

Freitag abend war zur Abendtafel bei der Kaiserin in Potsdam die Gemahlin des Feldmarshalls von Hindenburg geladen.

Wiedereroberung eines Schützengrabens.

Der Soldat Georgi aus Wilkau in der 1. Armee, 2. Bataillon, 1. Kompanie des sächsischen Infanterieregiments Nr. 134 hat sich bei der Wiedereroberung eines Teiles des Schützengrabens, den zu besetzen dem Geogri gelungen war, ein besonderes Verdienst erworben. Georgi hatte in einem der durch die feindliche Beschießung gebildeten Trichter Deckung genommen, und befand sich dort in einer günstigen Lage, um die in den Graben eingedrungenen Feinde mit Handgranaten zu bewerfen. Mit größter Unerblichkeit schleuderte er eine Handgranate nach der anderen, mit dem Erfolge, daß der eingedrungen Feind bald vernichtet war, und der Graben wieder von den eigenen Leuten besetzt werden konnte. Georgi erhielt darauf den Befehl, dem Bataillonkommandeur die Meldung zu überbringen, daß der Graben wieder gewonnen worden sei. Kriechend gelang es ihm, seinen gefährvollen Auftrag auszuführen. Auf dem Rückwege zum Schützengraben sammelte er im schwersten Artilleriefeuer herumliegende Handgranaten und Patronen und brachte sie mit vor.

Für seine tapfere Tat wurde Georgi, der seit dem Anfang des Krieges im Felde steht, mit der bronzenen Friedrich-August-Medaille belohnt.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

4. Viehmärkte im Kreise Limburg. Da im Kreise Limburg die Maul- und Klauenseuche nahezu erloschen ist, ist die Abhaltung von Vieh- und Schweinemärkten wieder gestattet worden. Der erste Markt findet am Dienstag, den 7. Sept., statt. Aus den Gemeinden Dausen, Kirberg und Lindendolfsheim darf kein Vieh aufgetrieben werden, das abgibt Vieh muß alles aus dem Kreise Limburg sein.

Der Viehmarkt in Kastellau (Hunsrück) (am 4. Sept.) wies einen Zutrieb von 639 Tieren auf. Geschäftsgang und Abgang entwickelten sich günstig und der Markt wurde bald geräumt. Für das Paar Fackroschen 1. Sorte wurden 1200-1500 M., 2. Sorte 1000-1200 M., das Stüd Kahl-fähe 400-500 M., frischmelende Kühe 400-550 M., trächtige Tiere 400-500 M., junge Rinder 120-300 M., ältere Rinder 250-400 M. bezahlt. Fette Tiere erbrachten im Zentner Schlachtgewicht: Fette Ochsen 1. Sorte 100-107 M., 2. Sorte 97-100 M., 3. Sorte 90-94 M., fette Kühe 1. Sorte 88-92 M., 2. Sorte 84-86 M., 3. Sorte 78-80 M., fette Rinder 1. Sorte 90-98 M., 2. Sorte 90-94 M., 3. Sorte 86-88 M., Schweine 104-112 M. Das Paar Ferkel stielte sich auf 46-94 M.

Ochsen und Gemüsemärkte. Am 4. September ergabte in Nieder-Jungelheim der Zentner Rasse 36-40 Mark, Pfirsiche 12-30 M., Trauben 25-35 M., Zwetschen 12-14 M., Äpfel 6-10 M., Birnen 7-15 M., in Stütt-gart der Zentner Mostobst 4,50-5 M., Kartoffeln 4,50 bis 5 M., in Radolfzell der Zentner Mostobst (Birnen und Äpfel) 3,50-4 M., Tafelobst (Birnen und Äpfel) 7 bis 9 M., in Buhl der Zentner Pfirsiche 25-40 M., Bir-nen 9-12 M., Äpfel 8-13 M., Frühzwetschen 13-14,50 Mark, Spätzwetschen 14-15 M., in Bindan der Zentner Birnen 4-12 M., Äpfel 6-10 M., Mostobst 3-4 M., Bohnen 14-15 M., Kartoffeln 5,50 M., in Bärzberg der Zentner Birnen 10-18 M., Äpfel 5-18 M., Zwet-schen 12-15 M., Trauben 35 M., Preiselbeeren 38 M., Boh-nen 15 M., Weiskraut 5-5,50 M., Tomaten 14-15 M., Kartoffeln 5,50-6,50 M., die 100 Stüd Birking 8-10 M., Mostkraut 15-20 M., Blumenkohl 20-30 M., Salat 6-7 Mark, Salatgurken 12-15 M., Sellerie 6-8 M.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am Dienstag, den 7. Sept.: Bratfisch-fisch das Pfd. 30 Pf., Kahlau mit Kopf (3 bis 5 Pfd.) 40 Pf., ohne Kopf im ganzen Fisch 50 Pf., im Auschnitt 60 Pf., Seehecht im ganzen Fisch 50 Pf., im Auschnitt 60 Pf., Seelachs mit Kopf 45 Pf., im Auschnitt 55 Pf., Silberlachs im ganzen Fisch 50 Pf., im Auschnitt 60 Pf., Makrelen 50 Pf., Bratfisch 50 Pf., Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und Radolfzell Wagemannstraße 17 stattfindet.

Jackenkleider!

Dieses Angebot in blauen Jackenkleider, ein Vor-läufer meines Herbst-Angebots, aus weichwolligen Modestoffen wie Garbado, Rauhköper, Glanz-tuche in marine, braun, lila, grün, mauwurf, soll einen Einblick gewähren, wie günstig diese Abteilung der neuen Saison entgegnen steuert.

Die Ansprüche, die Sie beim Kauf eines Jackenkleides stellen, wird jedoch durch dieses Angebot noch übertroffen.

So biete ich z. B. äußerst wohlfeil an:

Langgasse 35,
Ecke Bärentstrasse

Segall

Das neue Haus für Damen-Konfektion.

Jackenkleid
aus blauem Cheviot, Serge, Kamm-garn auf Seide in Blusen- u. Jacken-form für

36⁰⁰

Jackenkleid
aus Garbado, Foul, Rauhköper, ganz mod., Machart auf Seide mit weitem Rock in Glockenform . .

62⁰⁰

Jackenkleid
in vornehmer Modellart in feschen Formen auf reinseidenem Futter mit Tressengarn, nur Atelier-Arb. 98.00,

85⁰⁰

Zirka

120 St. Covercoat-Paletots

lang, halbschwer, wunderbare Qualitäten, eine seltene Gelegenheit für den Herbst

Serie I Serie II

25⁰⁰ 39⁰⁰

früherer Preis bis 65.00.

Wiesbaden

1770

Eisenbahnsprengung in Finnland.

Stockholm, 6. Sept. (T.-U.-Tel.)

Reisende aus Finnland erzählen im „Aftonbladet“, daß die Eisenbahnbrücke über die Vosso-Bucht bei Ekenäs, die zu Beginn dieses Krieges unterminiert worden war, am 25. August durch einen Unfall in die Luft geschoßen ist. Die Wirkung war furchtbar. Die Brückenwände wurden augenblicklich zerstört und die Brücke wie Glas zerbrochen. Es heißt, daß ein Blitz die Mine entzündet habe. — Die Vosso-Bucht und Ekenäs liegen in der Nähe des großen Hafens von Hangö, am Eingange zum finnischen Meerbusen.

Der italienische Feldzug.

Lugano, 6. Sept. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Abg. Cicotti steht im „Avanti“ seine Schilderungen des italienischen Feldzuges fort. Seit Mai belagern die Italiener den Col di Lana, den sie unabhägig Male zu erklimmen versucht haben, und jeder Versuch bildet ein Kapitel der Geschichte des Bergkriegs, mit dem Blut der verwegenen Kämpfer geschrieben. Die Oesterreicher liegen flach und unsichtbar zwischen den Felsen und warten, bis die Italiener in Schuttlücken erscheinen, ins Auge gefaßt und erschossen werden können. Den Gefallenen folgen neue Truppen und ihr Schicksal ist im allgemeinen das der Vorgänger. In der Nacht heben mehrere Gruppen schmaler Kolonnen an einzelnen Stellen den Berg hinauf, aber die Oesterreicher, wie aus den Schanzen einer Festung, bestrafen die Ankommenenden nicht nur mit ihren teuflischen Mörsergeschossen, sondern auch mit Handbomben und Lawinen von Felsstücken, die über den Abhang und reißend die Anstürmenden mit in die Tiefe. . .

Zwei feindliche U-Boote an den Dardanellen versenkt.

Konstantinopel, 4. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das türkische Hauptquartier gibt bekannt: Unser Küstenwachtschiff „Yahresid“ versenkte mit seiner Artillerie im Marmarameer südwestlich von Rumdolu ein feindliches Unterseeboot. Die Besatzung konnte nicht gerettet werden.

An der Dardanellenfront fand am 2. September in den Abschnitten Anaforta und Ari-Burnu schwaches beiderseitiges Geschützfeuer statt. Die Artillerie des rechten Flügels sprengte ein feindliches überendes Bataillon.

In der Nacht zum 2. September drangen unsere Aufklärungsabteilungen in einen feindlichen Schützengraben ein und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsgüter.

Bei Sedd-ül-Bahr besetzten wir einen 90 Meter langen feindlichen Schützengraben vor unserem Zentrum, kurz nachdem er gegraben worden war.

Auf dem linken Flügel brachten wir in der Umgebung von Arevissdere zwei feindliche Geschütze zum Schweigen.

Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 6. Sept. (Nichtamt.)

Das Hauptquartier teilt mit: Am 4. Sept. brachten wir an den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken. Wir nahmen 3 Offiziere und 25 Mann seiner Besatzung gefangen.

Am Abschnitt von Anaforta führten Erkundungsabteilungen erfolgreiche nächtliche Überfälle aus und nahmen dem Feinde von neuem zahlreiche Beute.

Am 4. Sept. verursachte unsere Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff an der Küste von Duzak Kemissi einen Brand.

Bei Ari-Burnu dauern Artilleriekämpfe und Bombenwerfen an. Bei Sedd-ül-Bahr senkte die feindliche Artillerie ohne Unterbrechung und ohne Erfolg gegen die Uferfront Alibi-Tepe.

Am 4. Sept. bombardierten unsere anatolischen Batterien an der Meeresküste die Werke des Feindes am Kap Elias-Burnu aus gedeckten Stellungen bei Mortelman, sowie seine Batterien und Lager bei Sedd-ül-Bahr. Infolge unseres Bombardements verlor die feindliche Artillerie zu erwidern, wurde jedoch zum Schweigen gebracht. Auch wurde der Feind gezwungen, sein Lager zu räumen und neu aufzulagern.

Am Abend zwangen unsere Batterien feindliche Torpedoboote, die sich dem Eingange der Meeresküste nähern versuchten, zur Rückkehr. Ein feindlicher Dampfer, der lange Zeit unter dem Feuer unserer Artillerie blieb, wurde in der Dunkelheit auf die hohe See hinausgeschleppt. Auf den übrigen Fronten ist keine Veränderung eingetreten.

Die Kämpfe bei Anaforta.

Konstantinopel, 5. Sept. (Wolff-Tel.)

Bericht des großen Hauptquartiers: Auf der Dardanellenfront im Abschnitt von Anaforta zerstörte unsere Artillerie südlich von Alambdere ein feindliches Maschinengewehr. Unsere Aufklärungsabteilungen übertraten an verschiedenen Stellen feindliche Gräben und erbeuteten Kriegsgüter und Telephonmaterial. Bei Ari-Burnu nichts von Bedeutung. Bei Sedd-ül-Bahr beschloß der Feind am 2. September zu Lande und von der See aus während zweier Stunden ergebnislos Alibi-Tepe und Umgebung. Auf dem linken Flügel verursachte unser Feuer eine Explosion an der Stelle der feindlichen Minenwerfer. Eine Mine, die wir zur Explosion brachten, zerstörte Stachelanlagen des Feindes, die zum Schutz gegen unsere Bombenwürfe dienen sollten. Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 5. Sept. (T.-U.-Tel.)

In den Kämpfen bei Anaforta wird von beteiligter Seite gemeldet: Der Verlauf der bisherigen Kämpfe bei Anaforta beweist, daß die vor etwa vier Wochen ausgeführte Landung an der Küste bei Anaforta uns nicht im geringsten geschädigt hat, und den Verbündeten keinen Nutzen brachte. Offenbar ist die Befestigung des nördlichen Abschnittes der Küste nur erfolgt, um eine italienische Landung möglich zu machen, die sonst unausführbar gewesen wäre, weil die Verbündeten an den übrigen Stellen der Westküste nur einen schmalen Streifen besetzt haben. Nun scheinen die Italiener an dem ausgedehnten Unternehmen nicht teilzunehmen zu wollen, und die Engländer haben die nötigen Opfer umsonst gebracht. Die Engländer geben selbst an, daß von den 85 000 Geländebereits 50 000 tot, verwundet, krank oder desertiert sind.

Russische Niederlagen im Kaukasus.

Konstantinopel, 6. Sept. (Wolff-Tel.)

Wie aus Erzerum gemeldet wird, verlor der Feind südlich Araxes einen nächtlichen Überfall auf die türki-

schen Truppen. In einem heftigen Gegenangriff wurden die Russen zurückgeschlagen und auf ihrer regellosen Flucht mit Bombenwürfen bis zu ihren Verschanzungen verfolgt, wobei sie große Verluste erlitten. — 400 Russen, die karamitisch gefangen genommen wurden, sind in Sivas eingetroffen.

Der deutsche Kronprinz und Enver Pascha.

Konstantinopel, 6. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der deutsche Kronprinz richtete an den Kriegsminister Enver Pascha ein Telegramm, in dem er ihn zu den letzten glänzenden Erfolgen der türkischen Truppen beglückwünscht und seinen Stolz auf die türkischen Kameraden und die Zuversicht auf den endgültigen Sieg ausdrückt. Der Kriegsminister dankt in seiner Antwort dem deutschen Kronprinzen für das Telegramm und drückt ihm seine Bewunderung für die Erfolge des deutschen Heeres im Osten aus, die ein vernichtendes Ergebnis für die an Zahl weit überlegenen Feinde haben würden, und die nur erzwungen werden konnten durch die Tapferkeit der deutschen Truppen im Westen, die wie ein feste, unerschütterliche Mauer dem an Zahl weit überlegenen Feinde Widerstand leisteten. Der Minister sagte: Die Osmanen sind stolz darauf, zu den Erfolgen der Verbündeten durch ihren Widerstand an den Dardanellen beizutragen, hoffen aber die Engländer und Franzosen bald ins Meer zu werfen. Der Minister gratuliert zu den beständigen Erfolgen der Armeen des Kronprinzen.

Deutschland und Amerika.

Amerikanisch-englische Zeitungsauseinandersetzungen.

Notterdam, 6. Sept. (Sig. Tel. Zentr. Bln.)

Der Berichterstatter der Londoner „Times“ in New-York meldet: Die Tatsache, daß die englische Presse in der Mitteilung des Grafen Bernstorff keine vollständige Kapitulation sehen konnte, hat in Amerika einige Gereiztheit hervorgerufen. Die „New York World“ führt in einem Leitartikel mit der Überschrift „Und wir Englands Vormund“ aus: Die Vereinigten Staaten haben getan, was sie beschuldigten zu tun; sie haben die internationalen Rechte behauptet, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Interesse der Zivilisation. Wenn England nicht zufrieden ist, kann es versuchen, den Sieg mit Hilfe seiner Flotte bis zum Meeresboden zu vollenden. Die Behauptung der englischen Presse, daß die amerikanische Diplomatie die ganze englische Schiffsahrt gegen alle Gefahr deutscher Angriffe zu beschützen habe, sei charakteristisch für den englischen Geist. Wenn die Vereinigten Staaten in diesem Kriege Englands Vormund sein müssen, werden wir erst darauf bestehen, daß die englische Regierung zur kompetenten Führung dem Präsidenten Wilson untergeordnet wird.

Washington, 6. April. (T.-U.-Tel.)

Die Beamten des Weißen Hauses enthalten sich, über die Verhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten Kommentare zu machen, wollen jedoch erkennen, daß sie die Krisis als beendet betrachten.

Der Einfluß des Papstes.

Frankfurt, 6. Sept. (Sig. Tel. Zentr. Bln.)

Der „Observatore Romano“ stellt, der „Reich. Ztg.“ zufolge, fest, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten bei der Lösung des zwischen ihnen aufgetretenen schweren Konflikts, der erste Schritt hätte nach sich ziehen können, nunmehr auf den Appell gehört haben, den der Papst in seiner Enzyklika vom 1. November 1914 an die Regierungen richtete.

Unzufriedenheit in Japan.

Tokio, 6. Sept. (V.-Tel. Zentr. Bln.)

Angesichts der neuerdings mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von der Entsendung eines arabischen japanischen Hilfsschiffes nach dem europäischen Kriegsschauplatz kommt in der Hauptstadt der Unzufriedenheit zum Ausdruck, daß alle Bevölkerungsklassen Japans einer Teilnahme Japans am Weltkriege in dem gegenwärtigen Stadium durchaus ablehnend gegenüberstehen. Die Regierung wird über ihre voraussichtlichen Maßnahmen im Parlament befragt werden.

Rundschau.

Raubmord auf einen Deutschen in Mexiko.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am 28. März d. J. ist in den Abendstunden auf den in Mexiko wohnhaften Reichsangehörigen Ludwig Karl Gustav Böttcher, zu Seebau in der Altmark geboren, auf offener Straße ein Raubmord verübt worden. Böttcher, der in der sogenannten Colonia Roma, einem von den Ausländern bevorzugten Villenviertel, wohnte, verließ seine Wohnung am genannten Tage gegen 1/10 Uhr abends, um seinen gewohnten Abendspaziergang zu machen. An einer Straßenkreuzung des bezeichneten Stadtteils wurde er von drei Militärpersonen durch den Auf: Halt, wer da? angehalten, den er mit „Mexiko“ und dem Hinzufluchen beantwortete, daß er Ausländer sei. Eine der drei Personen näherte sich ihm darauf und durchsuchte unter dem Vorwande, nach Waffen zu forschen, Böttchers Taschen. Dieser erkannte in seinem Angreifer einen Hauptmann, da die an dessen Hut angebrachten Abzeichen dieses Grades (drei senkrechte, nebeneinanderstehende Streifen aus blankem Metall) deutlich wahrzunehmen waren. Es gelang ihm, bei der Untersuchung seine Uhr aus der Tasche herauszuheben und in der linken Hand zu verbergen. Auf die Frage des Hauptmanns, was er in der Hand habe, erwiderte Böttcher, es sei seine Uhr, die den Hauptmann nicht weiter interessieren könne, weil er ja nach Waffen suche. Der Hauptmann forderte darauf mit Beschimpfungen Böttcher zur Herausgabe der Uhr auf und befahl, als ihm diese verweigert wurde, einem seiner Begleiter, der ebenfalls die Abzeichen eines Hauptmanns trug, auf Böttcher zu schießen; im nächsten Augenblick traf die Kugel die Kugel drana Böttcher in den Unterleib. Die beiden Offiziere entfernten sich mit dem dritten Manne, der die übliche Tracht der Revolutionskämpfer — Uniformen besaßen nur wenige — trug, und mit einem Gewehr versehen, etwas abseits an einem Ausgange verblieb. Der Verwundete hatte noch Kraft genug, seine Wohnung zu erreichen, wo ihm ein deutscher Arzt den ersten Verband anlegte. Am folgenden Tage wurde er ins Krankenhaus geschafft und dort operiert. Die Herausnahme der Kugel soll in einigen Monaten vorgenommen werden, sobald Böttcher sich von der ersten Operation erholt hat. Wie wir hören, hat der deutsche Geschäftsträger in Mexiko, nachdem er von dem Überfall Kenntnis erhalten hatte, sofort der mexikanischen Regierung die Angelegenheit übergeben und die Verhaftung der Täter erwirkt. Die beiden Hauptleute sind am 11. April erschossen worden. Ferner hat der deutsche Geschäftsträger wegen des Schadens, der

für Böttcher an Kosten und durch die Beschränkung seiner Arbeitsfähigkeit entstanden ist, bei der mexikanischen Regierung einen entsprechenden Entschädigungsantrag eingereicht. Die Regierung hat jedoch eine augenblickliche Erledigung der Schadenersatzansprüche Böttchers mit der Beendigung abgelehnt, daß der Präsident angeordnet habe, die endgültige Entscheidung über alle Reklamationen von Ausländern auf Grund der Revolutionskämpfe bis nach Beendigung der Revolution und bis nach Anerkennung der Regierung durch die fremden Mächte hinauszuschieben. Auf erneute Vorstellungen des deutschen Geschäftsträgers hin hat dann die mexikanische Regierung dem Böttcher angesichts der schwierigen Umstände, in denen er sich befindet, eine Unterstützung von 6000 Pesos ausbezahlt und ausbezahlt, die Reklamation selbst aber noch nicht anerkannt, sondern sich die Entscheidung vorbehalten.

Verlobung des englischen Thronfolgers?

Amerikanische Zeitungen melden: Der Prinz hat sich oft mit einer Verlobung des Prinzen von Wales beschäftigt, aber jetzt scheint wirklich Ernst damit geworden zu sein. Von authentischer Seite wird erklärt, daß die Braut die Prinzessin Margarete von Dänemark ist, die vor einem Jahre bei ihrer Tante, der Königin Alexandra von England zu Besuch war.

Das Flottenprogramm der Vereinigten Staaten.

Nach einer Mitteilung des Marine-Sekretärs der Vereinigten Staaten, Daniel, wird das Flottenprogramm bis Ende 1919 40 Schlachtschiffe umfassen. Der Minister gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung für eine genügende Anzahl Schiffe sorgen wird, um nicht nur die deutsche Flotte zu übertreffen, sondern auch der englischen gleichzukommen.

Letzte Drahtnachrichten

Bulgarien völlig enttäuscht.

Sofia, 6. Sept. (T.-U.-Tel.)

Das Organ der bulgarischen Regierung „Miro“ meldet: Die Antwort Serbiens auf den Vorstoß des Bierverbandes sei eine völlige Enttäuschung. Die Schritte der Entente-Mächte zur Wiederherstellung des Balkanbundes können als gescheitert betrachtet werden.

Londoner Frauen fordern die allgemeine Wehrpflicht.

Amsterdam, 6. Sept. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

In der Londoner Queens Hall fand am Freitag eine Massenversammlung statt, an der sich ungefähr 3000 Frauen beteiligten. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und die Arbeitskräfte der Frauen ebenfalls voll auszunutzen.

Winter-Vorbereitungen der italienischen Regierung.

Osaka, 6. Sept. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Den Londoner „Central News“ wird aus New-York telegraphiert, daß die italienische Regierung ihre Aufträge für den Winterfeldzug den Vereinigten Staaten vergeben habe. Die Woolen Kompanie erhielt einen Auftrag auf eine Million Wolldecken.

Die Befreiung Galiziens.

Wien, 6. Sept. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Von den von den Russen besetzt gewesenen 64 000 Quadratkilometern in Galizien befinden sich nur noch 4000 in den Händen des Feindes.

Räumung des Gouvernements Podolien.

Wien, 6. Sept. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Das „Wiener Volksblatt“ meldet indirekt aus Petersburg, daß das Gouvernement Podolien werde vom 1. Sept. ab mit einer 10tägigen Frist geräumt. (Podolien ist das Gouvernement, das durch die augenblickliche galizische Offensive bedroht ist.)

Das Ende des russischen Rückzugs?

Kopenhagen, 6. Sept. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Londoner Berichterstatter der „Berlingske Tidende“ berichtet von einer Petersburger Nachricht, die das Ende des russischen Rückzugs ankündigt. In Petersburger Generalstabkreisen habe man erklärt, daß nach den russischen Plänen jetzt jene Front erreicht sei, die festgehalten werden solle. Es sei auch festzustellen, daß die deutsche Offensive in den letzten Tagen dank des ungünstigen Geländes merklich an Stoßkraft verloren habe.

Mordtat in Berlin.

Berlin, 6. Sept. (Sig. Tel.)

Der 25 Jahre alte Schlosser Götliche aus der Eblsonstraße in Oberschmeweide wollte sich neue Ausweispapiere verschaffen, um seine vielen Vergehen zu verdecken. Zu diesem Zweck wählte er sich ein recht böses Mittel. Er lodte in früher Morgenstunden den 21 Jahre alten Schlosser Willi Krause in den Moskauer Forst beim Baumhulenkamp, schloß ihn dort einfach nieder und nahm dessen Papiere an sich. Der Mörder konnte bereits verhaftet werden.

Verantwortlich für Politik, Heilwesen und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gansel; für den Anzeigen- und Inseratenenteil: Carl Diegel. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 7. September:

Zeitweise aufhellend, trocken, nachts recht kühl, Tageswärme langsam anhaltend.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2.14, heute 2.11, Laßnegel gestern 1.18, heute 1.18.

7. Septbr. Sonnenaufgang 5.20 | Mondaufgang 2.38
Sonnennuntergang 6.35 | Monduntergang 5.46

Sehr. Grüttner, Berlin-Salensee 108. 1879.

